Lübecker Volksbote.

Organ für die Interessen der werkthätigen Bevölkerung.

Telephon Nr. 926.] Mit der illustrirten Sonntagsbeilage „Die Neue Welt". [Telephon Nr. 926

Der „Lübecker Volksbote" erscheint täglich Abends (außer an Sonn- und Festtagen) mit dem Datum des folgenden Tages und ist durch die Expedition, Johannisstraße 50, und die Post zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 1,60. Monatlich 55 Pfg. Postzeitungsliste Nr. 4069 a, 6. Nachtrag.

Die Anzeigengebühr beträgt für die viergespaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., f. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen nur 10 Pfg., auswärtige Anzeigen 20 Pfg. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 9 Uhr Vormittags in der Expedition abgegeben werden.

Nr. 296. **Donnerstag, den 20. Dezember 1900.** **7. Jahrgang.**

Hierzu zwei Beilagen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Das Opferlamm. Dem Herrn von Woedtke ist bekanntlich in der „Berl. Korr." die Schuld an der 12 000 Mark-Affäre beigemessen worden, und es hieß schon damals, er habe sich als Opferlamm angeboten, um seinen Chef, den Grafen v. Posadowsky, zu decken. Die „Frankf. Ztg." erfährt nun aus ganz zuverlässiger Quelle, daß dem so ist. Das Blatt bemerkt zu dieser Thatsache:

Und da ist es nun doch nicht gleichgiltig, wie Graf Posadowsky glaubt, und vollkommen nebensächlich, ob er von der Geschichte gewußt und sie veranlaßt hat. Er hat davon gewußt und er hat sie veranlaßt, und sein Ministerialdirektor, Herr v. Woedtke, ist nur bei der Ausführung besonders ungeschickt gewesen. Für die Bedeutung der ganzen Affäre, für die Thatsache, daß ein Reichsamt zu Agitationszwecken 12 000 Mark von einem Interessentenverbond genommen hat, mag die Vertheilung der Schuld zwischen Ministerialdirektor und Staatssekretär wenig bedeuten. Für die Beurtheilung der Persönlichkeit des Ministers und Staatssekretärs aber ist der Antheil, den er von vornherein an der Sache gehabt hat, nicht gleichgiltig, daß er durch zweideutige und irreleitende Erklärungen Deckung hinter seinem Ministerialdirektor sucht und diesen als den Hauptschuldigen erscheinen läßt.

Wie verträgt sich dieses Deckungsuchen mit den stolzen Worten, die Graf Posadowsky in der Reichstagssitzung vom 11. Dezember in der erhabensten seiner Posen ausrief: „Ich trage die Verantwortlichkeit für das, was in meinem Amte geschieht, und ich werde sie niemals von mir abschütteln?" Ein solches Verschanzen hinter einem Untergebenen gilt allgemein als wider die guten Traditionen des Beamtenthums verstoßend, und es ist in den parlamentarischen Kreisen kein Geheimniß, daß dieser Vorgang innerhalb des Beamtenthums bitter empfunden wird. Soll wirklich der Beauftragte „fliegen" und der Veranlasser des 12 000 Mark-Bettels in Amt und Würden bleiben? Das wäre eine schwere Beleidigung des Rechtsgefühls des deutschen Volkes, das nur dadurch befriedigt werden kann, wenn beide gehen, die an der 12 000 Mark-Affäre gleichen Antheil haben.

Der Untergang des Schulschiffes „Gneisenau." Die neuesten Nachrichten lassen das Unglück nicht so groß erscheinen, wie aus den bisherigen Meldungen hervorzugehen schien. Nach einem neueren offiziellen spanischen Telegramm beträgt die genaue Zahl der Todten des „Gneisenau" 35. Nach der Verlustliste des Kapitänleutnants Werner werden vermißt: Kapitän z. S. Kretschmann, Kapitänleutnant Berninghaus, Ing. Prüfer, Maschinist Seher, Seekadett Berndt, Maschinistenmaat Greve, Feuermeistersmaate Marten, Rühe, Bierling, Heizer Werhoer, Witzler, Schiffsjungen Riemer, Heisel, Richard, Jeserich, Schreck, Hawert, Becker, Petz, Delitz, Philippsen, Johannson, Friedrich Möller, Beehs, Scharf, Kahl, von Sperl, Groll, Matrosen Herwagen, Meyer, Wilhelm Weiß, Giese, Zimmermannsgast Dekehsen, Verwaltersapplikant Nappe, Steward Schröder, Barbier Rudloff. Die Mannschaft ist von den spanischen Behörden gut untergebracht. Mit Bezug auf die Namen der Matrosen Wilhelm Meyer, Weiß bestehen Zweifel, ob Wilhelm zu Meyer oder zu Weiß gehört. Es ist telegraphisch danach angefragt. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einzelne Namen nicht richtig buchstabirt sind. Das Reichsmarineamt ergänzt diese Namensliste noch durch die Namen der Matrosen Speckmann und Schilchtmann (oder Schliesmann). Hiermit ist die Vermißtenliste abgeschlossen. — Die Leiche des Kommandanten Kretschmann wurde bereits Montag Nachmittag an die Küste gespült. Die Beisetzung sollte am Dienstag auf dem englischen Kirchhof erfolgen. Die Leichen der übrigen Umgekommenen sind bisher noch nicht geborgen.

Den Hergang der Katastrophe schildert der älteste überlebende Offizier Werner in einem Telegramm an das Reichsmarineamt wie folgt:

Als „Gneisenau" bei schwerem Südost Ankerplatz verließ, versagte Maschine. B. B. Anker war geschlippt, St. B. Anker fallen gelassen, hielt nicht, Schiff trieb schnell auf Ostmole, stieß mehrmals auf, ging unter, Masten ragen bis Gaffelhöhe aus Wasser. — Nach dem Bericht des deutschen Konsuls in Malaga vom Montag Abend wurde das Schiff gegen die Außenmole geschmettert. Die „Agencia Fabra" glaubt, daß die Artillerie, die Geldkasse und vielleicht ein Theil des Schiffsrumpfes wird gerettet werden können. Der Stoß, den die „Gneisenau" beim Aufstoßen auf den Felsen erlitt, war furchtbar, das Wasser drang sofort an vielen Stellen in das Schiff ein, welches binnen 10 Minuten sank. Montag früh schien das Schiff auf den Felsen fest zu liegen. Ein Dampfer des „Norddeutschen Lloyd" ist aus Gribaltar eingetroffen, um von den Resten der „Gneisenau" so viel als möglich zu retten, aber angesichts des aufgeregten Zustandes des Meeres konnten die Taucher noch nicht an die Arbeit gehen. — Der Kommandant Kretschmann hat laut Mittheilung der „Agencia Fabra" aus Malaga auf seinem Posten den Ehrentod erlitten. Er lehnte jede Hilfe ab Als es einem spanischen Matrosen gelang, an die Fregatte heranzukommen und ein Tau hinüber zu werfen, warf ihm der Kommandant seinen Degen zu. Der Ingenieur des Schiffes starb an seiner Seite. Der erste Offizier kämpfte eine Stunde lang mit den Wellen, an eine Holzplanke geklammert, bis er völlig erschöpft untersank. Seekadett v. Bülow wurde gegen die Felsen geschleudert und an Kopf und Armen verletzt, er lehnte indessen ärztlichen Beistand ab. — Der „Köln. Ztg." wird aus Madrid gemeldet: Kretschmann wollte das Schiff nur als Letzter verlassen, vier Offiziere hielten bei ihm aus und theilten sein Schicksal. Alle kamen um, andere improvisirten ein Floß, aber vergeblich. Vielen Verwundeten müssen Arme und Beine amputirt werden. Einer der Geretteten soll den Verstand verloren haben. — Nach Privatmeldungen aus Malaga hatte der Hafenkommandant dem Kapitän Kretschmann angesichts der nahenden Gefahr gerathen, sein Schiff in den Hafen schleppen zu lassen. Kretschmann befolgte diesen Rathschlag nicht.

Kapitänleutnant Werner meldet schließlich noch aus Malaga: Sobald der Seegang es gestattet, wird das Schiff durch Taucher untersucht werden. Ein Bergungsdampfer ist hier eingetroffen, die Arbeiten beginnen am Mittwoch. Das Befinden der Geretteten ist gut.

Einen Erlaß an die Marine hat der Kaiser dem Reichskanzler zugehen lassen: „Während ich am gestrigen Tage die Freude hatte, den heimgekehrten Offizieren und Mannschaften Meiner Marine im Zeughause zu Berlin Meine Anerkennung für ihr tapferes Verhalten in China auszusprechen, tobte ein schwerer Sturm bei Malaga, welcher für Mein Schulschiff „Gneisenau" verhängnißvoll geworden ist. Das Schiff hat der Gewalt der Wogen erliegen müssen und mit ihm sein braver Kommandant, sowie ein Theil der tapfer kämpfenden Besatzung, der hoffnungsvolle Nachwuchs Meiner Marine. Eine erschütternde Fügung, auf die ich mit tiefer Wehmuth blicke! Meine Marine hat wiederum schwere Opfer gebracht, aber sie wird sich nicht irre machen lassen in ihrem stolzen Berufe des Kampfes und des Ausharrens, was Gottes Wille auch bringt; dessen bin ich gewiß."

Zur Aufrechterhaltung hoher Kohlenpreise hat, wie Berliner Zeitungen melden, die in Essen am 17. Dez. stattgefundene Versammlung von Zechenbesitzern beschlossen, vom 1. Januar ab die Förderung gegen die Betheiligung von 10 pCt. einzuschränken. — In dieser Weise soll offenbar der milde Winter „korrigirt" werden. Besonders nachtheilig ist der Beschluß für die Eisenindustrie. Der Rückgang derselben in der letzten Zeit war besonders durch die hohen Kohlenpreise hervorgerufen worden. Was wird denn nun die Regierung thun? Wird sie nun nicht endlich kurzer Hand das Eisenbahntarifwesen zur Einschränkung der Ausfuhr und zur Erleichterung der Einführung umgestalten? Besonders bemerkenswerth ist, daß, während die Preise für das Inland aufrecht erhalten werden, der belgische Kohlenmarkt durch die deutsche Ausfuhr unter Druck gehalten wird.

Kleine politische Nachrichten. Der Bundesrath überwies in seiner gestrigen Sitzung den Entwurf einer Bekanntmachung über die Approbation als Arzt dem zuständigen Ausschuß. Die Rechnungsergebnisse der Berufsgenossenschaften für 1899 und die Nachweisung der Geschäfts- und Rechnungsergebnisse der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalten für 1899 wurden zur Kenntniß genommen. Den Anträgen Bayerns, Sachsens und Badens, betreffend die Genehmigung von Mehrleistungen auf Grund des § 45 des Invalidenversicherungsgesetzes, dem Entwurf einer Verordnung über die Gerichtsbarkeit der deutschen Konsuln in Aegypten und der Vorlage, betreffend die Wahl der Mitglieder des Reichsgesundheitsraths, wurde die Zustimmung ertheilt. — Die Ermittelungen im Prozeß Sternberg nach dem großen „Unbekannten", der bekanntlich nach Aussagen des Kriminalkommissars Thiel neben diesem dem Direktor Luppa unerlaubte Informationen gab, sind, wie der „Lok.-Anz." meldet, von Erfolg gewesen. Die Spuren führen nicht nach dem Polizeipräsidium, sondern nach einer andere Behörde. Im Falle der Bestätigung dieser recht sicher auftretenden Meldung dürfte wohl eine neue Verhaftung bald erfolgen. — Durch Selbstmord haben innerhalb 14 Tagen nach der „Danz. Ztg." zwei Soldaten der Artillerie-Abtheilung in Marienwerder geendet. Der eine erhängte sich, der zweite legte den Kopf auf die Schienen und ließ sich vom Eisenbahnzug überfahren. — Eine hochgradige politische Gleichgiltigkeit und Wahlmüdigkeit hat die Einwohnerschaft von Murrhardt in Württemberg an den Tag gelegt. Die kürzlich dort angesetzte Bürgerausschußwahl hatte das seltene Resultat, daß von 657 Wahlberechtigten nicht ein einziger abstimmte. Es mußte ein neuer Termin anberaumt werden. — Die italienische Kammer nahm Dienstag das gesammte Budget an und vertagte sich bis zum 24 Januar. — Das Appellgericht in Belgrad bestätigte das Urtheil der ersten Instanz, wodurch der frühere Minister Gentschitsch wegen Majestätsbeleidigung zu einer siebenjährigen Gefängnißstrafe verurtheit ist.

Transvaal.

Vom südafrikanischen Kriegsschauplatze. Die neuen Erfolge der Buren auf allen Theilen des weiten Kriegsschauplatzes haben sie veranlaßt, kühner als je zuvor aufzutreten. So kommt jetzt eine für die Engländer höchst bedenkliche Meldung über das Eindringen von Buren in die Kapkolonie aus Kapstadt. Wie „Wolffs Bureau" von dort vom Montag berichtet, überschritt, zufolge einer englischen Meldung, ein Trupp von 700 Buren bei Aliwal North die Grenzen der Kapkolonie und hat Knopdaal nördlich von Albert-Junction erreicht. Diese 700 Buren sind ja an sich keine erhebliche Macht, aber den Engländern droht die ernste Gefahr, daß diesen 700 sich Afrikander aus dem Kapland anschließen, in deren Reihen es wieder bedenklich gährt. Nach den neuesten Meldungen haben die in die Kapkolonie eingedrungenen Buren den Engländern bereits eine empfindliche Schlappe beigebracht. Das „Bureau Reuter" meldet am Montag Folgendes aus Kapstadt: Nachdem Buren-Abtheilungen am Sonnabend über den Oranjefluß westlich Aliwal North in die Kapkolonie eingedrungen waren, stießen sie auf berittene Kapschützen und Brabant's Reiter, welche sich mit Verlust zurückzogen. In einer späteren Meldung des „Bureau Reuter" aus Kapstadt vom Dienstag werden noch genauere Angaben über das kühne Burenunternehmen gemacht. Einer Depesche aus Aliwal North zufolge überschritt ein Burenkommando, angeblich unter Hertzog, am Sonntag den Oranjefluß zwischen Oldenbaalstroom und Bethulie. Die Anzahl der Feinde wird auf 600 geschätzt. Das zweite Bataillon der Brabant'schen Reiterei verfolgte die Buren, welchen die aus Aliwal North entsandte Kappolizei und eine zusammengesetzte Patrouille den Weg versperrten.

Nach weiteren Meldungen des „Reuter'schen Bureaus", die aus Aliwal North vom Montag datirt sind, hat bereits am 13. Dezember jenseits Rouxville, also wahrscheinlich noch im Oranje-Freistaat, ein Gefecht stattgefunden, an welchem eine Schwadron von der Kavallerie Brabants theilnahm. Die Verluste der Briten betrugen 8 Todte und 18 Verwundete, von denen in der Zwischenzeit 3 gestorben sind. 48 Mann wurden gefangen genommen.

Diese kühnen Streifzüge der Buren in das Gebiet der englischen Kapkolonie haben selbstverständlich ihren Eindruck auf den Gouverneur Milner nicht verfehlt. Aus Burenkreisen in London eingetroffene Meldungen behaupten sogar ziemlich bestimmt. Milner unterhandle, erschreckt durch die drohende Lage in der Kapkolonie und die Aussichtslosigkeit einer baldigen Pazifikation der Republiken, mit Steijn und Botha durch Vermittelung der Bondführer. In derselben Meldung finden sich noch folgende Angaben: Delarey erbeutete die gesammte Bagage, Proviant, Geschütze und große Munitionsvorräthe des Generals Clements. Botha nahm mehrere hundert Lokomotiven und Eisenbahnwagen in Beschlag, so daß die Operationen der Engländer fast ganz auf Kavallerie beschränkt und brachgelegt sind, außerdem drohe Proviantmangel.

Aus Lissaboner, also portugiesischen Quellen, wird gemeldet: General Botha hatte einen Angriff auf Komatipoort vorbereitet. Die Umzingelung durch die Buren fand über portugiesischem Gebiet statt. Portugiesische Truppen sind zum Schutze der Grenze abgegangen.

Lord Roberts wird, wie der „Rhein.-Westf. Ztg." aus London berichtet wird, bei seinem beabsichtigten 24stündigen Abstecher nach St. Helena, um sich von den dortigen Verhältnissen zu überzeugen, auch eine Rücksprache mit General Cronje haben.

Die Bewegung für ein Schiedsgericht in der Transvaalfrage ist in der Schweiz als gescheitert anzusehen. Ein Wolffsches Telegramm aus Bern vom Montag berichtet darüber Folgendes: Der von 40 Mitgliedern des Nationalraths unterzeichnete Antrag Manzoni, bei der Bevölkerung und dem Parlament von England sowie bei den übrigen europäischen Parlamenten dahin zu wirken, daß die Transvaalfrage durch ein Schiedsgericht nach den Vorschriften des internationalen Rechts erledigt werde, wurde angesichts der Opposition des Bundesraths und der kühlen Aufnahme in den maßgebenden Kreisen zurückgezogen.

Präsident Krüger soll von einem römischen Monsignore eine Einladung nach Rom erhalten haben. Der Papst sei bereit, Krüger zu empfangen und alle Mittel in Bewegung zu setzen, um die Schiedsgerichtsfrage zu fördern.

Zum Ehrenbürger einer irischen Stadt, Limerick, ist Präsident Krüger am Sonnabend durch fast einstimmigen Beschluß des Stadtraths ernannt worden. Zwei dem Antrage widersprechende Stadtverordnete wurden niedergeschrieen.

China.

Vom Chinawirrwarr. Die Friedensverhandlungen haben, wie schon angedeutet, durch England eine neue Verzögerung erfahren. Der „Daily Mail" wird jetzt folgendes Nähere darüber gemeldet: Die englische Regierung habe ihren Gesandten Satow instruirt, darauf zu dringen, daß das Wort „unwiderruflich" in der Einleitung zur Note der Verbündeten verbleibe, um damit zu zeigen, wie China die Forderungen der Mächte aufzufassen habe. Satow sei außerdem ermächtigt, darauf zu dringen, daß in der Einleitung die Worte eingefügt werden: „Solange China die Forderungen der Mächte nicht erfüllt hat, werden die verbündeten Truppen Peking und die Provinz Tschili nicht räumen." Es heißt, der deutsche Gesandte unterstütze den englischen Vorschlag warm. Nach einem Telegramm des „Bureau Laffan" aus Peking heißt es, daß alle Gesandten versuchen, die englische Regierung zu bestimmen, nicht auf ihren Aenderungen zu bestehen. Der „Morning Post" wird aus Peking berichtet, diese Zusatzanträge machten es nothwendig, daß die Gesandten ihre Forderungen neu überlegen. Die amerikanische Regierung dringe auf Milde gegen China und wünsche, daß die Chinesen bald die Regierung wieder übernehmen.

Die provisorische Regierung in Peking hielt am Dienstag eine Sitzung ab, der fünf hervorragende Chinesen beiwohnten, die darum ersucht worden waren.

Eine Reuter-Depesche aus Peking vom Montag meldet: Um Gewißheit zu haben über Nachrichten von einem Angriff der Boxer auf Hosiwu entsandte General Chaffee eine Abtheilung Kavallerie und Infanterie, die die Umgegend von Hosiwu durchforschen, wenn nöthig, Hülfe leisten und etwaige, von Boxern und Räubern veranlaßte Ruhestörungen unterdrücken soll. Aus Peking meldet ferner der „B. L.-A." vom 17. Dezember: Heute Vormittag flog inmitten des Arsenals, das gegenüber dem Palais Li-Hung Tschangs liegt, ein massives Gebäude, in dem Holz aufgestapelt lag, in die Luft. Zwei Artilleristen sind leicht, ein Kuli ist tödtlich verwundet. Die Sache ist noch räthselhaft. Wahrscheinlich war eine Mine neuerdings oberirdisch im Holzraum gelegt. Der katholische Bischof hat schon vor längerer Zeit Warnungen erhalten und weitergegeben, daß ein Anschlag auf das Arsenal geplant sei. Eine spätere Meldung besagt noch: Nachdem die Trümmer des im Arsenal zu Peking explodirten Holzgebäudes entfernt waren, stellte sich heraus, daß die Explosion nicht durch die Sprengung einer Mine verursacht war, sondern daß sich ein Schießpulver-Haufen entzündet hatte. Ein Kuli hatte in dem Raume geraucht, und ein Funke hatte das Pulver zur Explosion gebracht.

Die Eisbarre der Takuthede haben, wie aus Kiel gemeldet wird, sämmtliche Kriegsschiffe durchbrochen und die eisfreien Häfen Tschifu und Tsingtau erreicht. Als letzter Kreuzer hat die „Hansa" mit dem Kontre-Admiral Kirchhoff an Bord sich aus der Umklammerung befreit. Der vermißte, im Eise sitzen gebliebene Hamburger Dampfer „Palatia" ist am 30. September wohlbehalten in Tsingtau eingetroffen. Am Freitag folgte das Lazarettschiff „Savoia."

Aus Taku wird gemeldet: Seesoldat Wilh. Schulte von der 1. Kompagnie ist am Typhus gestorben.

Lübeck und Nachbargebiete.

Mittwoch, den 19. Dezember 1900.

Wegen Raummangels mußten ein Theil des Bürgerschaftsberichtes sowie eine Anzahl auswärtiger Tagesnotizen zurückgestellt werden.

Die Bürgerschaft hatte am Montag ein ganz ansehnliches Pensum zu erledigen. Zunächst verlas Senator Dr. Behn ein Dekret, in welchem mitgetheilt wird, daß der in Lübeck geborene, am 10. Oktober cr. in München gestorbene Arzt Dr. J. E. Cordes der Stadt Lübeck die sämmtlichen in seinem Besitze befindlichen Oelgemälde, Aquarelle und Kreidezeichnungen (fast sämmtlich Werke seines verstorbenen Bruders Professor Wilhelm Cordes), sowie die verschiedenen Mappen und Bücher mit Skizzen, von demselben stammend, sowie eine kleine Kupferstichsammlung, eine Waffensammlung, sowie diejenigen Modelle, Kuriositäten, antike Mobilien und antiken Hausrath aus verschiedenen Jahrhunderten, die der Testamentsvollstrecker für würdig hält, in einem Museum oder in öffentlicher Sammlung aufgestellt zu werden, vermacht hat. Das Legat ist angenommen worden; die Bürgerschaft ehrte das Andenken des Erblassers durch Erheben von den Sitzen. — Der erste Senatsantrag betraf die Bewilligung von 8000 Mk. zur Legung eines elektrischen Kabels in der Königstraße. Der Antrag ist veranlaßt worden durch das Ersuchen des Schneidermeisters Hintze, ein Kabel nach seinem Neubau Königstraße 48a zu legen. Daraufhin hat Direktor Hase erklärt, daß es unter diesen Umständen zeitgemäß, weil praktischer und verhältnißmäßig billiger, die ganze Königstraße mit Kabel zu versehen. Wesentlich in Betracht kam hierbei die gebotene Rücksichtnahme auf das Coleman'sche Privatkabel. Der Antrag ward debattelos genehmigt. — Sodann lag vor die Forderung von 85 800 Mk. zu Um- und Erweiterungsbauten der Schlachthausanlagen. Die Einzelheiten haben wir bereits mitgetheilt. Nach dem Berichte des Baudirektors Schaumann werden die geplanten Erweiterungen auf absehbare Zeit für den Betrieb des Schlachthauses genügen. Es handelt sich übrigens, wie Senator Eschenburg in einer Bemerkung gegen Herrn Holst erklärte, um Anlagen, die schon beim Bau des Schlachthauses in's Auge gefaßt worden sind, ausgenommen die Vergrößerung der Restaurationsräume. Herr Lauenstein glaubte einen plumpen agrarischen Trumpf ausspielen zu können. Er schloß aus der Nothwendigkeit der Erweiterungsbauten darauf, daß das Schlachtergewerbe gut gedeihe und daß bei Aufrechterhaltung der Viehsperre das Eintreten einer Fleischnoth nicht zu befürchten sei. Man muß es den „bunten Landwirthen" lassen — „frisch" sind sie bei der Wahl ihrer Mittel nicht! Daß auf Lauenstein's Rede Niemand erwiderte, war u. E. die beste Kritik derselben. Der Antrag wurde angenommen. — Es folgte die Berathung der Vorlage betr. Herstellung von Gas- und Wasserleitungs-Anlagen in den Kanalhafenstraßen, für welchen Zweck 57 625 Mark verlangt werden. Man erwartet nach erfolgter Herstellung der Kanalstraße zwischen Hüxterdamm und Burgthor einen bedeutenden Verkehr auf derselben; auch hat die Handelskammer ihren Schuppen am Hundewall fertiggestellt und wünscht natürlich Anschluß. Debatte ward nicht beliebt, der Antrag angenommen. — Antrag 4 betr. Ehrenausgaben des Senates behandeln wir an anderer Stelle. — Endlosen Wortschwall entfesselte der Antrag betr. Abänderung des Bebauungsplanes der Vorstadt St. Jürgen hinsichtlich der Verbreiterung der Hüxterthor-Allee. Es handelt sich um eine Korrektur des Straßenzuges zwischen Hüxterthor und Konservenfabrik, durch welche eine Verbreiterung der Straße und eine bequemere Lage der Radfahr-, Reit- und Fußwege angeblich erreicht würde. Baudirektor Schaumann verwirft in seinem Berichte darauf, daß die Kanalstraße vom Burgthor über die Falkenwiese jedenfalls in Zukunft (wann?) einen starken Verkehr aufweisen werde, daß man mit Anlage einer Straßenbahn zu rechnen habe u. s. w. Kurzum, viel Zukunftsmusik. Daß es sich um eine dringend nothwendige Arbeit handelt, wird wohl Niemand zu behaupten wagen. 11 000 Mk. wird der Rummel kosten. Eigentlich handelt es sich also um kein großes Objekt, und wenn man als richtig annehmen will, daß es sich nur um eine Abänderung des Bebauungsplanes handelt, wie vom Senatstische aus behauptet wurde, und daß vielleicht doch im Laufe der nächsten 20 Jahre Verkehrsgründe die Arbeit vernothwendigen werden, dann hätte man ruhig ohne Sang und Klang zustimmen sollen, wie man's bei viel ernsteren Dingen schon so oft gethan. Allein — in minimis Titanus — bei Bagatellen zeigt die Bürgerschaft, daß sie ein fixer Kerl ist. Dann öffnen sich die Schleusen der Redseligkeit, und die Wasser strömen nieder, wie Bindfadenregen im Herbste. Wir brauchen nur den Namen Dr. Baethcke zu nennen, und — unsere Leser werden uns dankbar sein, daß wir das in ihnen aufsteigende Grauen vor dem Wurme, der nicht enden kann, rasch unterdrücken durch die nackte Mittheilung, daß auch dieser Antrag angenommen wurde mit einem Zusatze von Dr. Neumann, daß die Ausführung der Arbeit im nächsten Jahre noch nicht erfolgen soll. Das Stroh hätte also noch 12 Monate liegen können, ehe es gedroschen worden wäre. — Debattelos wurde die Anstellung eines Kanzlisten zweiter Gehaltsklasse (1600—2000 Mk.) bei der Ober-Schulbehörde beschlossen. Sie ist erforderlich geworden durch die sehr große Zunahme der Schreibarbeiten bei der Behörde und die Verpflichtung, dem Rechnungsführer einen verantwortlichen, mit dem Geschäftsgange vertrauten Gehülfen und Vertreter beizugeben. Der derzeitige Hülfsschreiber bezieht eine jährliche Vergütung von ganzen 800 Mark. (!) Die Steigerung des Geschäftsverkehrs erhellt daraus, daß die Zahl der Hauptbuchkonten in 14 Jahren von 147 auf 298, die Zahl der Lehrkräfte von 318 auf 610 u. s. f. gewachsen ist. — Bei dem Antrage auf Erhöhung des Kostgeldtarifes für das Allgemeine Krankenhaus kam auch die Eingabe des Sanitätsverbandes der freien Hülfskassen Lübecks zur Sprache. Da sie den Bürgerschaftsmitgliedern einzeln zugestellt worden war, bedurfte es einer Verlesung nicht. Die Debatte ging schier ins Unendliche; wir wollen, um unsere Leser nicht zu ermüden, nur die wesentlichen Punkte berühren. Es handelt sich u. E. darum, ob es angebracht ist, heute überhaupt die Krankenhausgebühren zu erhöhen. Während wir angesichts der Leistungen des Allgemeinen Krankenhauses sowohl wie aus allgemein humanitären Gründen diese Frage strikte verneinen müssen, scheint man sich in der Bürgerschaft so ziemlich darüber schlüssig zu sein, daß eine Erhöhung eintreten soll, nur über das „Wie" konnte man nicht zu einem Resultate kommen. Die ellenlange Diskussion drehte sich hauptsächlich um einen Antrag Mühsam, welcher verlangt, daß für die dritte Verpflegungsklasse als „Hiesige" als Gehülfen oder Lehrlinge beschäftigte Personen angesehen werden. Der gutgemeinte Antrag ließ die sonderbarsten Meinungsäußerungen an's Tageslicht kommen. So meinte Herr Mühsam, seines Berufs Apotheker, die Verpflegung sei in allen Klassen die gleiche. Als ihn lauter Widerspruch darüber belehrte, was für antiquirte Ansichten er habe, erklärte er, das habe er zur Ehre des Krankenhauses angenommen und er müsse bedauern, daß er sich geirrt habe. Der alte Herr wird hoffentlich das Menu „Kartoffeln gelbe Wurzeln—Gelbe Wurzeln-Kartoffeln" nicht mehr kennen lernen müssen. Bezeichnend war, daß das Hauptaugenmerk auf die kaufmännischen Gehülfen und Lehrlinge gerichtet war, von denen Herr Gusmann meinte, „sie könnten die dritte Klasse nicht gebrauchen, da ihr Umgang ein anderer ist, wie der der Arbeiter." Mag sein; im übrigen ist der Unterschied zwischen ihnen und den Gewerbegehülfen doch meistens nur der, daß sie längere Arbeitszeit, geringere Löhne und zum Theil einen größeren Berufsdünkel haben. Herr J. H. Ewers that den denkwürdigen Ausspruch, „in der dritten Klasse seien meistens Leute mit leichten Krankheiten." Hat der gute Mann eine Ahnung! Er sollte sich nur einmal ansehen, was Droschken und Sanitätswagen dort hinausschaffen und wie viel der Leichenwagen wieder hineinschafft; vielleicht schlüge er sich noch nachträglich in Erkenntniß der Thorheit, die er geredet, vor den Kopf. Landrichter Dr. Neumann wollte für den Fall der Annahme des Mühsam'schen Antrages die Gehülfen, die einer Kasse angehören, die nicht in Lübeck ihren Sitz hat, als Auswärtige betrachtet wissen; ein ganz absurder Gedanke, der übrigens, wenn wir nicht irren, auch aus der Rede des Herren J. H. Evers hervorklang. Doch genug! Der Antrag wird nochmals in der Kommission durchgehechelt werden, ob dabei viel Praktisches erzielt wird, bezweifeln wir auf Grund der Verhandlungen sehr. Der Weizen der Privatkliniken wird blühen, und die Krankenkassen, deren Angehörige ja in der weitaus größten Mehrzahl Arbeiter sind, werden sich überlegen, wie sie auf anderem Wege vielleicht der den Kranken und Verunglückten schädlichen fiskalischen Plusmacherei ein Paroli biegen können. Eine übler angebrachte Sparsamkeit giebt es nicht, als die hier so garstig in die Erscheinung tretende. — Ein Antrag betr. Entwurf einer neuen Kirchhofs- und Begräbnißordnung, enthaltend eine unbedeutende Ergänzung der bereits genehmigten Ordnungen, ward angenommen. — Bei dem Antrage auf Verkauf von etwa 12200 qm. auf der Theerhofsinsel an die Firma „Lübecker Schwefelsäure-Superphosphat Fabrik" machte Herr Riemann-Schlutup mit Recht Bedenken geltend, ob nicht etwa durch giftige Abwässer der Fabrik die Fischerei in der Trave erheblich geschädigt werden könne. Senator Bertling und Herr Schorer beruhigten ihn. Hoffentlich haben sie Recht. In anderen Stromgebieten hat man in dieser Hinsicht außerordentlich traurige Erfahrungen gemacht. Man hat auch Bedenken gehabt, ob nicht durch die Anlage die Israelsdorfer Erbpächter geschädigt würden. Gutachten haben das verneint. Ebenso soll laut Angabe der Assekuranzen eine Feuersgefahr für die staatlichen Theer- und Petroleumschuppen auf der Insel nicht vorhanden sein. Charakteristisch ist, daß die Gesellschaft eine prozentuale Betheiligung des Staates an dem Nettogewinn der Fabrik abgelehnt und angedeutet hat, daß, wenn der Staat hieran festhalten sollte, die im Schoße des Consortiums bereits vertretene Ansicht, das ganze Unternehmen nach Hamburg zu verlegen, leicht die Oberhand gewinnen könne. Begreiflich! 18 pCt. Dividende sind keine Bagatelle! Der Abstimmung enthielten sich die an dem Unternehmen betheiligten Herrn Rechtsanwalt Dr. Görtz und Landrichter Dr. Neumann. Der Antrag ward angenommen. — Mit dem Antrage auf Erlaß einer Aichordnung für die Schifffahrt auf den lübschen Binnengewässern ward einem Wunsche der preußischen Regierung entsprochen. Das Kaiserliche Schiffsvermessungsamt wird auch für die Binnenschifffahrtsaichbehörde in Lübeck als Revisionsbehörde fungiren. Den hierdurch entstehenden Mehraufwand trägt das Reich. Der Antrag ward angenommen. — Telephonpfahlpolitik entrirte Herr Schorer bei der Berathung über die Errichtung einer Feuerwehr in St. Lorenz. Die Sache selbst ist unseren Lesern zur Genüge erläutert worden. Besagter Herr wollte wissen, warum die Feuermelderstangen nicht angestrichen, sondern weiß seien. Wir möchten wohl streichen, meinte Senator Dr. Schön, allein ob Geld da ist . . .? Herr Heise schnitt die Allarmirung der Feuerwehr zu Uebungen an, um vom Senator die Versicherung zu erhalten, daß auf die Geschäftsleute Rücksicht genommen werde. Der Antrag ward angenommen. — Ebenso debattelos der Antrag auf Erbauung eines Polizeiwachtgebäudes in der Vorstadt St. Lorenz (neben der Feuerwache.) Daß das bisherige absolut ungenügend war, — es liegt bekanntlich am Rethteich Nr. 2 — erhellt aus dem vom Polizeiamte erstatteten Berichte. Darin heißt es u. A.: „Das eine Zimmer dient als Geschäftszimmer des Wachtmeisters, das andere wird von der am Tage aus 7, in der Nacht aus 8 Mann bestehenden Wache benutzt. In dem letzteren wird der Raum noch dadurch beschränkt, daß ungefähr der vierte Theil des Zimmers von zwei über einander gestellten Pritschen eingenommen wird. Diese sind mit einer Gardine umzogen, hinter der auch die Mäntel und sonstigen Effekten der Mannschaften ihren Platz haben. Die Luft in dem engen Raume ist, zumal wenn Betrunkene, Bettler u. s. w. dort eingebracht und vernommen worden sind, trotz Lüftens derart schlecht, daß es kein Wunder nehmen kann, wenn das Publikum das Betreten der Wache meidet und es vielfach vorzieht, den weiteren Weg zur Kanzleiwache oder zum Polizeibureau zu machen, vor allem aber, daß es nicht füglich verantwortet werden kann, die Mannschaften länger dort zu lassen. Nicht unerwähnt mag hierbei bleiben, daß die mangelhafte Beschaffenheit des Wachtlokals, der desolate Zustand des ganzen Gebäudes und die Berührungen mit den übrigen Bewohnern des Hauses auch zur Folge haben, daß die Disziplin unter den Mannschaften der St. Lorenz-Wache weit schwieriger aufrecht zu halten ist, als unter den Mannschaften der übrigen Wachen."

Eine Abtheilung Chinakrieger weilte gestern eine kurze Zeit auf der Durchreise nach Kiel in Lübeck, wo sie im „Reuterkrug" vom Senate bewirthet wurden. Die Schar machte einen überaus ernsten Eindruck. Allzu frohe Erinnerungen hatten sie offenbar nicht mitgebracht aus dem „größeren Deutschland". Augenzeugen versichern, daß sie noch nie zur Reserve gehende Leute in solcher geradezu apathischen Stimmung gesehen haben.

Zuzug von Metall-Arbeitern ist von Bremerhaven unbedingt fernzuhalten! Lasse sich Niemand auf den Leim locken von den ausgesandten Agenten!

= **Rensefeld.** Eine brutale That wurde am Montag früh gegen 4 Uhr an dem bejahrten Brodhändler Möller von hier verübt. Als er in Ausübung seines Berufes aus dem Gehölze heraustrat, wurde er überfallen und mit Hammerschlägen furchtbar zugerichtet, sodaß er blutüberströmt liegen blieb. Von Passanten wurde er nach Hause gebracht. Bereits vor 3 Wochen wurde auf den Mann ein Ueberfall versucht. Ueber den Thäter sind allerlei Gerüchte im Umlauf, die jedoch mit Vorsicht aufzunehmen sind. Hoffentlich gelingt es, des rohen Patrones habhaft zu werden und ihn nach Gebühr zu bestrafen.

Selmsdorf. Erhängt hat sich der 15 Jahre alte Kuhfütterer Möller in Zarnewenz. Das Motiv der That soll Furcht vor Strafe sein, die vielleicht nicht einmal berechtigt war. Der Vater des Jungen hat sich die verzweifelte That seines Kindes so sehr zu Herzen genommen, daß er schwermüthig geworden ist.

Eutin. Der Landtag verhandelte am Montag u. A. auch über die Petition der Bauarbeiter des Herzogthums. Ausführlicher Bericht über die Debatte, welche sozialistenkämpferischer Natur war, folgt. Genosse Hug vertrat die Anträge der Arbeiter.

Harburg. Als Lokalredakteur des „Volksblatt" an Stelle des Genossen Borchardt, der nach dem Ausscheiden des Genossen Kauffmann die politische Redaktion übernehmen wird, ist von den zuständigen Körperschaften der Genosse Paul Bröcker aus Hamburg gewählt worden. Genosse Bröcker ist augenblicklich noch als Diätar bei der Hamburgischen Baudeputation beschäftigt. Er wird sein neues Amt am 1. Januar 1901 antreten. — Genosse Kauffmann wurde dieser Tage wegen Beleidigung eines Kreissekretärs zu 200 Mk., sein Gewährsmann zu 50 Mk. Geldstrafe verurtheilt.

Cigarren, Cigaretten

in Packungen à 25, 50, 100 Stück, passend zu Weihnachts-Geschenken.

Einfache Aufmachungen! Gute Qualitäten!

Fernsprecher 1154. **Wilh. John, Schüsselbuden 5.** Fernsprecher 1154.

Sage allen Collegen für die mir gewordene Unterstützung meinen besten Dank.

C. Wessel.

Ein Logis für zwei Mann
Glockengießerstraße 16

Eine Wohnung zu vermiethen
Marlistraße 43.

Gesucht zum 1. April eine Wohnung
von 2—3 Zimmern für ruhige Miether. Offerten mit Preisangabe u. **J K** an die Exped. d. Bl

---

Eine Schneiderin empfiehlt sich billig
Steinraderweg 25 a, 2. Et.
Daselbst eine Kinderbettstelle zu verkaufen.

Zu kaufen gesucht ein Haus mit Stall
auf Wilhelmshöhe
Off. u **S B 68** an die Exped. d. Bl.

Ein kleines Haus zu verkaufen bei sehr geringer Anzahlung. Näheres
Obertrave 24.

Eine guterhaltene Guitarr-Zither
(30 Notenblätter zum unterlegen) nebst **Windbüchse** zu verkaufen Fischergrube 81, 1. Et.

Ein gut erhaltener Kinderwagen
für 9 Mk. zu verkaufen
Ratzeburger Allee 42 a

Preiswerth zu verkaufen:
ein zweithüriger Kleiderschrank.
Gr Bauhof 10, II.

Zu verkaufen ein Winter-Paletot,
passend für einen Jüngling von 16—17 J., daselbst 1 größerer Kinderspielwagen. Füchtingstr 14

Das Haus Alfstraße 18, welch. u. a. eine bessere Wohnung u. Kontor m Lagerraum enthält, ist billig sofort oder später zu verkaufen. Näheres **Karl Voss,** Holstenstraße 27. Telephon 1169.

Gefunden eine silberne Damenuhr.
Abzuholen Warendorpstraße 31, 2. Et.

M. Mathisson, Hutmacher, wohnt Glockengiesserstrasse 62.

Zum Weihnachtsfeste empfehle:
Lau'schen Kuchen-Syrup sowie sämmtliche **Zuthaten** zur **Kuchenbäckerei, Tannenbaum-Confect, Cakes** und **Lichter, Hasel-** und **Wallnüsse, Feigen** und **Datteln** sowie **sämmtliche Colonialwaaren** zu den **billigsten Tagespreisen.**
F. Nehlsen, Rosenstr. 21.

Fein
im Geschmack und Brand sind meine 4, 5 u. 6 Pfg.-
Cigarren
10 Stück einer Sorte 5 Pfg. billiger.
Hübsche Aufmachungen für den
Weihnachtstisch.
Ludw. Hartwig
Obertrave 8.

Wallnüsse, Haselnüsse
Feigen, Datteln, Traubrosinen, Krachmandeln, Baumlichte,
Lichthalter, Confecthalter,
Tannenbaum-Cakes
in grosser Auswahl
von **55** Pfg. an bis **1.20** Mk. das Pfund.
Ludw. Hartwig, Obertrave 8.

Empfehle:
Lau'schen Kuchensyrup, ff. Weizenmehl, Succade, Pommeranzenschale, Mandeln und sämmtliche Gewürze zum Kuchenbacken, sowie Confect aus Cakes, Chocolade und Marzipan, Tannenbaumlichter u. Leuchter, Hasel- und Wallnüsse, Datteln, Feigen, Traubrosinen und Krachmandeln billigst
John Becker,
Dornestraße 29.

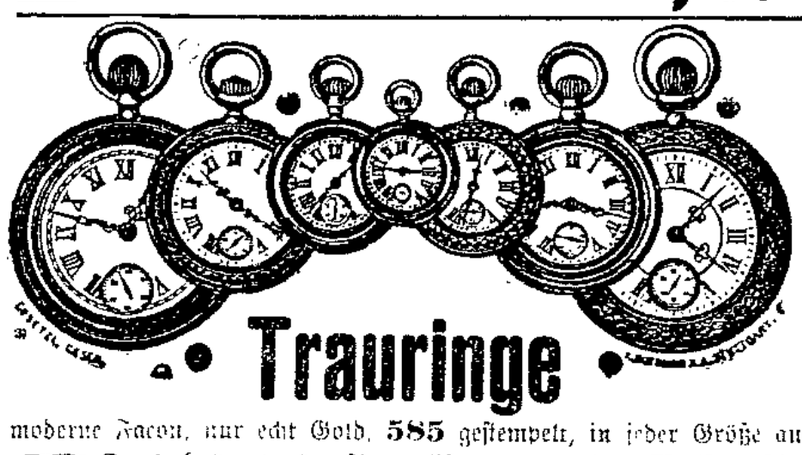
Gesucht zum 1. April 1901 von einer **auswärtigen Großbrauerei** ☞ **rührige Kutscher** ☜ für Flaschenbierwagen unter **günstigen** Bedingungen.

Leute vom Fach, namentlich aber solche, die bereits über einen ausgedehnten Flaschenbierkundenkreis verfügen, erhalten den Vorzug.

Offerten wolle man einsenden an die Exped. d. Bl. unter R 69.

Pelzwaaren,
Hüte und Mützen

empfiehlt
in größter Auswahl zu den billigsten Preisen
E. Hirsekorn, jetzt **Sandstr. 20**



Trauringe

Anerkannt billigste Bezugsquelle.
Größtes Lager, reichhaltigste Auswahl in
Regulateuren, Freischwingern, Stand- und Weckuhren.
Taschenuhren in all. Preislagen von 7 Mk. an.

moderne Facon, nur echt Gold, **585** gestempelt, in jeder Größe auf Lager.

☞ Durch **bedeutende Vergrößerung** meiner Werkstatt schnelle und gute Bedienung. ☜
Reparaturen unter 1jähriger Garantie.

Reizende Auswahl in **Ketten, Ohrringen, Brochen, Cravattennadeln, Manschettenknöpfe** in Gold, Silber und Doublee empfiehlt die **Uhrenhandlung** von

Aug. Büttner, Uhrmacher, **Hüxstr. 32.**

☞ Umtausch gestattet. Altes Gold wird in Zahlung genommen. ☜
2-3 Jahre Garantie.

Achtung! Vorstände!

aller Branchen der baugewerblichen Arbeiter!

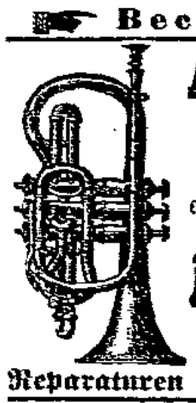
Am Freitag den 21. d. M., 8½ Uhr: Gemeinschaftliche Sitzung im Vereinshaus. Tagesordnung: Theilnahme am Samariterkursus der Gewerbeschule. Um das Erscheinen aller Vorstände ersucht

Die Bauarbeiterschutz-Commission.

J. H. Burmeister

33 Mühlenstr. 33
empfiehlt
ff. Rum, Cognac, Arrac, sowie
sämmtliche Weine, ff. Liqueure
zu den billigsten Preisen.

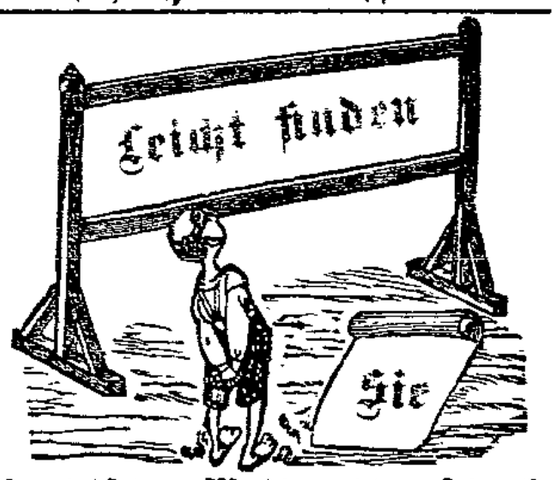
Rum, sämmtliche Weine, Rum- und Wein-Punsch-Extracte
empfiehlt
J. Höppner
☞ **Beckergrube 66.** ☜



Adolf Mönnig
Blechinstrumentenmacher
Lübeck, Fischergrube 25
empfiehlt zum bevorstehenden Feste sein Lager von
Musikwaaren aller Art
Gebrauchte Trompeten schon von Mk **10** an.
Reparaturen und Vermiethungen billig.

H. Mews, Böttcherstraße 7,
Einrahmungs-Geschäft für Bilder jeder Art.

Ein Herrenpaletot, ein neuer Herrenanzug und **mehreres Damenzeug** zu verkaufen Reiferstraße 22 a.



Praktische Weihnachtsgeschenke
im Spezialgeschäft für
Haus- u. Küchengeräth
verbunden mit
Glas, Porzellan und Steingut
von
Aug Maass Nachf.
Inh. Heinr. Rosenberg
Mühlenstraße Nr. 10.

Tannenbäume
in großer Auswahl
zu den billigsten Preisen
auf der Parade.

Kirschsaft
Flasche 40 Pfg.
Joh. Nagel, Engelsgrube 51.

Achtung Schwartau!

Einem geehrten Publikum zur gefl. Nachricht, daß ich von heute bis zum 26. Dezember auf sämmtliche von mir gekauften Schuhwaaren
10 Prozent Rabatt
gewähre.

Schwartau, den 13. Dezember 1900.

Wilh. Liebrecht.

Zum Weihnachtsfeste
empfehle:
Ia. Kuchensyrup, Ia. Weizenmehl, Mandeln, Succade, und sämmtliche Gewürze, auch Spirituosen
und alle
Colonialwaaren
billig und in bester Güte.
C. F. Leukefeld
Lg. Lohberg 1 u. Gr. Gröpelgr. 10—12.

Achtung!
Schmiede!
Extra-Mitglieder-Versammlung
am Donnerstag den 20. December
bei Spahrmann. Hundestr. 101.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht.

Es ist Pflicht eines jeden Kollegen zu dieser Versammlung zu erscheinen

Der Vorstand.

Spar-Club „Alles da".

Abendessen
am Freitag den 21. December
Abends 8½ Uhr
im Polierkrug.

Concerthaus Fünfhausen
Freitag den 21. December
und folgende Tage:
Tägl. gr. Specialitäten-Vorstell.
Anfang an den Wochentagen 6 Uhr Abends, an Sonn- und Festtagen 4 Uhr Nachmittags.
Eintritt 75 und 50 Pfg.
A. W. Neumann.

„Goldener Apfel".
Freitag den 21. December
und folgende Abende:
CONCERT
und Vorstellung
der **Specialitäten-Gesellschaft Gottfried Lewertoff** aus **Hamburg.** (12 Personen.) U. A. Auftreten des **Allemannia-Ensembles.** 6 Damen Auftreten der **Gesangs- und Character-Duettisten Geschwister Hertha, des plattdeutschen Komikers Hrn. Bondy,** sowie **7 fescher Chansonetten.**
Anfang Wochentags 6 Uhr.
Sonntags 4 Uhr.
H. Stahr.

Stadt-Theater.

Donnerstag den 20. December:
62. Abonnem.-Vorstell. 12. Donnerstags-Abonn.
Glänzend ausgestattet.
Zum ersten Male
Die Zauberflöte.

Freitag den 21. December:
Die Zauberflöte.

Sonnabend den 22. December:
Der Kinder Weihnachtstraum.
(Aschenbrödel).

Blumenthal's

Schuhwaaren-Fabrik

Kohlmarkt- u. Sandstr.-Ecke. Lübeck. Kohlmarkt- u. Sandstr.-Ecke.

Winter-Saison 1900|01.

Filz-pantoffel
Kinder 30 Pfg.
Damen 35 Pfg.
Herren 45 Pfg.

Damen-Hausschuhe
abgesteppt
nur Mk. 1,80 bis 3 Mk.

Damen-Tanzschuhe
1,80, 2,50, 3,50 bis 5 Mk.
Damen-Lackschuhe
3, 3,50 bis 4,50 Mk.

Damen-Haus- und Filzschuhe
von 1,50 Mk. an bis 5 Mk.

Knaben- und Herrenschnürstiefel
5,50, 6,50 Mk.
Herren 7,50, 9, 12 Mk.

Herren-Zugstiefel
genagelt
5,50 Mk.

Herren-Morgenschuhe
mit und ohne Lederbesatz
3—3,50 Mk.

Eleganter Herren-Zug- und Schnürschuh
6,50, 7,50, 9 Mk.

Extra starke Plüschpantoffel mit Ledersohlen
für Kinder und Damen
65, 75, 80 Pfg. u. 1 Mk.

Reizende Neuheiten in Pantoffeln u. Schuhen
in jeder Preislage.

Haus- u. Tanzschuhe
in eleganten Mustern.

Kinder-Hausschuhe
von 50 Pfg. an,
in Filz, Cord, Tuch und Plüsch.

Filz-pantoffel mit Plüschbesatz
nur 1 Mk.

Herren-Hausschuhe
in Leder
3,50 bis 4,50 Mk.

Stulpstiefel
für Herren 12,50 Mk. und 14 Mk.
für Knaben von 4,50 Mk. an.

Herren-Schaftstiefel
6 Mk.
Starke Arbeitsstiefel
7,50 Mk.

Damen-Pelzpantoffel
mit Polster
sehr warm
1,25 Mk.

Feinste Herren-Kalb- oder Roßspiegelstiefeletten
7,50, 9, 10,50, 12 Mk.

Herren-Besatzstiefel
4,50 Mk.
Derselbe hochfein Mk. 9.

Damen-Roßleder-Knopf- u. Schnürschuhe
Mk. 3,50 bis 4,50.

Damen-Knopfstiefel
eleganter englischer Schnitt.
Praktischer Winterstiefel.
5,50, 6, 7,50, 9 Mk.

Damen-Roßleder-Zugstiefel
4,50 Mk. bis 6 Mk.

Filz-sohlen
10 u. 20 Pfg.

Kork- und Stroh-Sohlen
20, 30 Pfg.

Gummischuhe
für Kinder: Mk. 1,50, 1,80
für Damen: Mk. 2,50, 3,50
für Herren: Mk. 3,50, 4,80.

Herren-Zug- und Schnürschuhe
Mk. 4, 4,50, 5,50 u. s. w.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verantwortlich für den Artikel „Lübeck und Rixdorf" und die mit A. K. gezeichneten Artikel und Notizen: August Kasch.
Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Frick, Weber & Co. Sämmtlich in Lübeck.

Erste Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 296. Donnerstag den 20. Dezember 1900. 7. Jahrgang.

Der Bund der Bodenbesitzreformer.

saz. Der Bund der Bodenbesitzreformer hielt dieser Tage in Berlin seine 11. Jahresversammlung ab. In diesen Wochen, wo das alte Jahrhundert, das Jahrhundert der Geburt des Sozialismus unwiderruflich zu Ende geht, ist es nicht überflüssig, jene Jahresversammlung als Anlaß zu benutzen, um auch einmal über diese Form von Sozialismus, die seine Anhänger, die Bodenbesitzreformer, als die einzig wahre, einzig wünschenswerthe und einzig mögliche hinstellen, eine flüchtige Revue abzuhalten.

Die kann, ohne Gewissensbisse zu erzeugen, wirklich flüchtig sein. Denn die Bodenbesitzreform ist trotz jahrzehntelanger Arbeit eine kleine, leicht übersehbare, bisher wenig wirkungsvolle Sache, dazu die Sache eines stets kleinen Häufleins geblieben. Ihre Anfänge gehen in Deutschland bis in dieselbe Zeit zurück, in der der demokratische Sozialismus geboren wurde; ja man kann, ohne ein Unrecht zu begehen, geradezu behaupten, daß sie durch jenen erst hervorgerufen sind. Denn der erste deutsche Theoretiker der Bodenbesitzreformidee, Gossen, setzte sich in seinem 1853 erschienenen Werk sehr ausdrücklich mit dem Marxismus auseinander. Dann hat des Amerikaners Henry George's Werk „Fortschritt und Armuth" in der ersten Hälfte der 80er Jahre auch in Deutschland den schon ein wenig sehr wieder vergessenen Bodenreformgedanken neu belebt. Sein 1884 ist er dann vor Allem von M. Flürscheim, einem ehemaligen Eisenindustriellen, der stark von H. George beeinflußt ist, gepflegt und gefördert worden.

Flürscheim ist es auch gewesen, der 1888 eine Organisation seiner Anhänger in dem sogenannten „Deutschen Bund für Bodenbesitzreform" schuf, neben welchem eine Zeitlang noch eine andere mit dem verheißungsvollen Namen „Allwohlbund" bestand. Unter Flürscheim gab sich der Deutsche Bund für Bodenbesitzreform fast ausschließlich der Propaganda der Bodenbesitzreformideen, vorwiegend auf dem Wege der Literaturverbreitung, hin. Da er sich von vornherein aus Einzelmitgliedern und grundsätzlich aus Anhängern aller politischen Parteien zusammensetzte, so war eine andere als theoretische Bethätigung auch nicht möglich. Im Jahre 1890 schuf man sich eine Wochenschrift „Freiland", die jetzt „Deutsche Volksstimme" heißt. Von Flürscheims Bund wurde auch der bekannte Oesterreicher Hertzka in Deutschland eingeführt, dessen bodenbesitzreformerischer Staatsroman „Freiland" und „Die Reise nach Freiland" anfangs der 90er Jahre viel gelesen wurde. Die Wirkung davon war die Entstehung vieler sogenannter Freiland-Vereine, namentlich in Oesterreich England, aber auch in Deutschland, die die Aufgabe verfolgten, den Hertzkaschen Roman am Kilimandscharo in Deutsch-Ostafrika in Wirklichkeit zu verwandeln. Es ging dann auch, von ihnen vorbereitet, etwa um die Mitte der 90er Jahre wirklich eine Expedition von Freiländern nach Ostafrika und dem Kilimandscharo ab, ist aber nie an ihrem Bestimmungsorte angekommen. Trümmer derselben kehrten kurz darauf an die Küste zurück. Der Zusammenbruch dieser Hertzkaschen Unternehmung brachte auch über den Deutschen Bund der Bodenbesitzreformer eine auch sonst vorbereitete Krise. An sich nie eine Größe gewesen, schrumpfte er damals zu einer Kleinigkeit zusammen. Flürscheim selbst ist 1896 nach Australien gegangen, wo er noch heute lebt und versucht, seine Ideen verwirklichen zu lassen. Wie weit er damit heute gekommen ist, ist noch nirgends bekannt geworden, wenigstens dem Schreiber dieser Zeilen nicht.

Der Bund selbst aber hat sich seitdem langsam, mühsam, aber stetig wieder in die Höhe gearbeitet. Zuerst unter der Führung des Berliner Jalousiefabrikanten Freese, der bekanntlich als einer der ersten in seinem Betriebe achtstündige Arbeitszeit, gleitende Lohnskala, eine wirklich funktionirende und mit wichtigeren Befugnissen ausgestattete Fabrik-Arbeitervertretung und anderes mehr, unseres Wissens zur vollen Befriedigung der dort beschäftigten Arbeiter, eingeführt hat. Jetzt steht an der Spitze des Bundes der Nationalsoziale Adolf Damaschke. Gleichwohl hat der Bund auch heute noch keine irgendwie großartige Ausdehnung genommen. Zahlen darüber wurde ja vorsichtigerweise beim Jahresbericht zu geben vermieden. Immerhin lassen sie sich indirekt zusammenkalkuliren. Das ganze Budget des letzten, als besonders erfreulich gerühmten Jahres balanzirte mit der Summe von 3484,50 Mark. Davon ist abzuziehen ein Kassenbestand von 374 Mark, der aus dem Vorjahre herübergenommen wurde. Bleiben 3110 Mark Einnahme. Diese Summe setzt sich zusammen aus Erlösen aus den Agitationsschriften, Schenkungen, außerordentlichen wie laufenden Mitgliederbeiträgen. Zieht man das hierher Nichtgehörige ab, so bleibt allerhöchstens eine Summe von 2000 Mark als richtige Mitgliederbeiträge. Da die Mitglieder den bürgerlichen Kreisen angehören, so wird ihr Beitrag durchschnittlich nicht unter einer Mark betragen. Danach erhält man als Mitgliederzahl des Bundes höchstens 2000 bis 2500 Mann. Der Bund hat auch nirgends im Reiche noch irgendwie festen Fuß gefaßt. Seine Mitglieder sind zerstreut; nur in Charlottenburg und Hamburg sollen sich neuerdings Ortsgruppen gebildet haben. Die Erfolge des letzten Jahres, die der Vorsitzende aufgezählt, erscheinen dem ferner und kühl Urtheilenden zum großen Theil gar nicht als Arbeitsleistungen des Bundes, die dieser sich nur auf sein Konto zu schreiben den Muth hat. So rühmt Damaschke die mit bodenreformerischen Ideen durchsetzte, in der That recht vernünftige Land- und Bauordnung für Kiautschou, die das Reichsmarineamt dort eingeführt hat, als „Sieg ihrer Sache". Aber er erbrachte keinen Beweis dafür, daß der Bund die Ursache davon gewesen. Zwar soll Herr von Tirpitz, der Marine-Staatssekretär, ein eifriger Leser der „Hilfe" und Schüler Naumanns sein, daß aber auch von ihm die „Deutsche Volksstimme" benutzt wird, ist nicht bekannt. Das im neuen bürgerlichen Gesetzbuch festgelegte neue Erbbaurecht brachte Damaschke dadurch in Verbindung mit den Leistungen des Bundes, daß er es als von Professor Sohm herrührend hinstellte, „der uns sehr freundlich und nahe steht". An dem Sturze Buchkas kann schon eher eine Mitarbeit des Bundes zugestanden werden. Sonst nannte man als Jahresleistungen noch: zwei erfolglose Wahlkämpfe um ein Stadtverordnetenmandat in Berlin, die Gründung einer Frauengruppe für Bodenbesitzreform, eine bodenreformerische Rede des antisemitischen Reichstagsabgeordneten Raab in der Hamburger Bürgerschaft. In der nächsten Zeit will man sich von neuem mit dem seit zirka 8 Jahren in Angriff genommenen Schutz der Bauhandwerker, eine in der That verdienstliche Sache, und der Grund- und Bodenfrage der Großstädte befassen, worüber auf der Jahresversammlung Freese und Adolf Wagner referirten.

Dem allem entsprechend ist auch die politische Bedeutung des Bundes bisher gewesen. Man darf wohl sagen, sie war bisher beinahe gleich Null. Denn jene von Damaschke aufgeführten Leistungen des Bundes sind, soweit sie überhaupt auf Anregungen der Bodenreformer zurückzuführen sind, mit vielleicht einer Ausnahme, jedenfalls unpolitisch; was sie etwa politisch bedeutsam gemacht hat, ist nicht das Verdienst des Bundes. Es ist das ja auch bei dessen Zusammensetzung absolut nicht verwunderlich. Der Bund setzte seit je seinen höchsten Ehrgeiz darein, Angehörige aller politischen Parteien zu seinen Mitgliedern zu zählen. Diesen Ehrgeiz hat er in der That befriedigt. Konservative, Freikonservative, Nationalliberale, Freisinnige, Antisemiten, Nationalsoziale, ja selbst ein paar mit besonders gütigem und vertrauensvollem Herzen begabte Sozialdemokraten gehören ihm zu. Aber diese Zugehörigkeit aller Parteien ist eben gerade seine politische Schwäche. Die Rücksicht auf sie lähmt jede starke Aktion des Bundes; die besonderen Interessen je ihrer besonderen Parteien lähmt das Bundesinteresse der einzelnen Mitglieder, verhindert, daß es mehr als platonisch ist. Die einzige politische Leistung des Bundes besteht vielleicht darin, daß er mit seinen Ideen immer mehr bei den Nationalsozialen Boden gewinnt, die bekanntlich ihrerseits wieder auf eine starke Annäherung an die freisinnig Vereinigten hindrängen, von diesen letzteren mit allen Mitteln dazu gelockt. Ja, man kann sagen, es besteht geradezu ein geheimer Wettkampf zwischen Bodenreformern und Nationalsozialen um die gegenseitige Eroberung. Naumann sucht Damaschke, seinen stellvertretenden Vereinsvorsitzenden, Damaschke seinen nationalsozialen Führer Naumann aufzufressen, zu gewinnen. Und es ist nicht zu leugnen, daß in diesem Bemühen bisher beide ganz gute Geschäfte gemacht haben. Aber das ist, wie gesagt, auch die eigentlich einzige, irgendwie bedeutsamere politische Aeußerung der Bodenreformer.

Auf die Arbeiterklasse ist ihr Einfluß genau wie der der Nationalsozialen bisher ohne bemerkbare Wirkung geblieben. Selbstverständlich auch. Die Arbeiterklasse hat durch die Sozialdemokratie die Macht und den Segen einer starken, geschlossenen, von den Massen getragenen politischen Partei kennen und über alles schätzen gelernt: sie kann schon deshalb von einer Bewegung nichts halten, die bisher das Prinzip gerade der Parteilosigkeit proklamirt hat und gerade deshalb keine Massen um sich hat sammeln können. Dazu kommt, daß in den Reihen der Bodenbesitzreformer wenigstens äußerlich Leute stehen, die auf dem ernsthaften politischen Kampfplatz sich stets als sehr rabiate Gegner der Arbeiterklasse und Sozialdemokratie erwiesen haben. Dazu kommt endlich, daß die Theorie der Bodenreformer heute außerdem aus Rücksicht auf ihre politischen rechtsstehenden Freunde erheblich verdünnt und abgeschwächt, selbst in ihrer radikalsten Formulirung als der Forderung auf Verstaatlichung des Eigenthums an Grund und Boden, für die Sozialdemokratie gar nichts Neues, sondern nur ein Ausschnitt aus ihrem eigenen Programm und ihrer eigenen Theorie, als bloßer Ausschnitt daraus aber zugleich eine Halbheit ist, die nun und nimmermehr die Emanzipation der Arbeiterklasse aus der Lohnknechtschaft herbeizuführen vermag.

Die Sozialdemokratie lehnt darum diese Bewegung ab, ohne sie freilich geradezu zu bekämpfen. Sie sieht in ihr vielmehr ein wenn auch nur sehr schwaches Mittel, in bürgerlichen Kreisen ein wenig Verständniß für

---

Im Banne der „göttlichen" Weltordnung.

Roman aus der Gegenwart von W. Braunsdorf.

(1. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Ihre anmuthige Gestalt mit dem blauen Schnürleibchen und dem geblümten, faltigen Rock, das runde, jugendfrische Gesicht mit angenehm gerötheten Wangen hatte schon manchen jungen Dorfburschen in Feuer und Flammen gesetzt, aber bisher konnte sich keiner rühmen, ihre Gunst erworben zu haben.

„Hier nimm dies, liebe Resi," sagte Margarethe, die reiche Erbin, mit wohlklingender Stimme, als sie der Anderen das schwer gefüllte Körbchen reichte, „bring' es der kranken Mutter mit meinem Gruß. Der armen Frau thut eine gute Stärkung so noth. Ich würde sie wohl selbst einmal besuchen, aber Du weißt, der Vater — —" sie stockte und ein trüber Schatten zog über ihr Gesicht, dann, mit einer schnellen Gedankenwendung fuhr sie fort, wobei sie ihre Stimme zum Flüsterton herabdämpfte: „Bist Du auch sicher, Resi, daß Anton bestimmt heute Abend ankommt?"

„Ganz gewiß kommt er heut, er hat es in seinem letzten Briefe aus der Garnison ausdrücklich bemerkt und auch gleich hinzugefügt, daß er erst in später Abendstunde hier eintreffen könne."

Margarethens Augen leuchteten flüchtig auf in freudigem Glanz, aber nur auf Sekunden, dann spielte ein herber, wehmüthiger Zug um ihre Lippen und die Augen schweiften sinnend in die Weite, über die Felder und Wiesen, welche sich von den letzten Dorfhütten bis zum dunklen Walde und der niedrigen Hügelkette hinzogen.

„O, wie freue ich mich darauf, nach dieser endlos langen Trennung. Wie mag der arme Anton gelitten und geduldet haben. Wie gern möchte ich mit Dir gehen, ihn zu begrüßen, aber —" sie seufzte und auch Resi athmete schwer auf und blickte traurig zu Boden.

„Meinst Du, Resi, daß er noch ganz derselbe sein wird, als der er vor vier Jahren von uns ging?"

„Verändert wird er sich wohl haben, denke ich, doch nur in seinem Aeußeren — vier Jahre machen darin viel. Aber das weiß ich bestimmt, daß sein Herz und Charakter nicht gelitten haben werden, das lehren seine Briefe. In denselben gedachte er stets Deiner in Liebe und Sehnsucht und freute sich in seinem letzten auf das Wiedersehen."

„Sag' ihm, daß er mich morgen Abend oben am Bergquell erwarten soll. — Und jetzt geh' g'schwind, ich höre den Vater kommen, er darf uns hier nicht beisammen sehen."

Mit diesen Worten schob Margarethe ihre Gefährtin fort und verschwand gleich darauf geräuschlos in der Thüre.

Resi eilte mit schnellen Schritten von der Veranda herab auf die Straße und bog links ab.

Die breite, sandige Dorfstraße lief in vielen Krümmungen zwischen den ärmlichen, größtentheils mit Stroh gedeckten Hütten dahin, die hier und da unterbrochen wurden von den schmucken, steinernen Häusern der vermögenden Großbauern und den noch selbständigen Landleuten, welche sich noch Besitzer nannten, obwohl sie es nur mehr dem Namen nach, aber nicht in Wirklichkeit waren.

Weiter am Ende des großen Dorfes wurden die schönen wohnlichen Häuser mit den hellen Ziegeldächern immer weniger, die alten baufälligen Hütten immer mehr, und diese zeigten zur Genüge, daß hier die bitterste Noth wohnte, das ländliche Proletariat.

Besonders erbärmlich sah aber ein Häuschen aus, das, mit Lehm beworfen und durch Balken gestützt, sich merklich nach einer Seite neigte, wie um sich zum Schlaf zu legen. Das durchfaulte Dach war mit Moos besetzt und die großen Löcher mit Heubündeln und Reisig verstopft.

Vor diesem Häuschen, dem letzten an der Straße, blieb Resi stehen.

Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen und der im Osten in seltener Pracht aufsteigende Mond stand noch zu tief, um mit seinem Silberlicht die Schatten der Dämmerung wirksam durchbrechen zu können.

Ein empfindlicher Frostschauer ging durch die Luft, die Nacht versprach kalt zu werden und etwas Reif zu bescheren.

Resi trat an das Fenster und lauschte; sie schien etwas enttäuscht zu sein.

Dann trat sie zögernd ein. Die Stube öffnend, in der es dunkel war, fragte sie hinein:

„Bist Du da, Mutter?"

„Ja, ich bin hier," antwortete eine schwache, weibliche Stimme.

„Und noch im Finstern?"

„Ach, Du bist es, Resi, mein Kind," ließ sich die leise Stimme wieder hören, diesmal jedoch mit einem freudigen Klange. „Ich kann auch im Finstern mein Gliederreißen fühlen."

Resi setzte das Körbchen auf den kleinen wackligen Tisch nieder und zündete dann gleich ein kurzes Stück Talglicht an, welches den kleinen, öden Raum matt erhellte.

Eine stark gealterte Frau saß neben einem jetzt ruhenden Spinnrocken, in zusammengebückter Stellung und die Hände in den Schooß gefaltet. Jetzt hustete die Alte stark und preßte die gelbe welke Hand auf die flache Brust.

„Es ist kalt hier, wolltest Du nicht etwas Feuer anmachen?" stöhnte sie.

„Gleich, gleich, Mütterchen," und das junge Mädchen trat eilfertig an den Kamin, in dem bald ein lustiges Feuer prasselte. Einige Minuten herrschte peinliche Stille, nur zeitweilig unterbrochen von den heiseren Hustenanfällen der

sozialistische Ziele, für das Ideal des Gemeineigenthums an den Produktionsmitteln, wozu ja auch der Grund und Boden gehört, zu verbreiten. Im übrigen bleibt sie dabei: was an der Bodenreformbewegung gut und richtig ist, das vertritt sie selbst längst in ihrem Programm; was aber nicht darin enthalten ist, das ist falsch oder jedenfalls überflüssig an dieser Sache. P. G.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Eine Drohnote an den Grafen Bülow erläßt der nach Erhöhung der Kornzölle lüsterne Bund der Landwirthe. Es heißt in dem furchtbaren Liebesgaben-Ultimatum:

„Es gährt ganz gewaltig unter den Bauern (darunter verstehen die Bundesgelehrten die Junker), die sonst still waren (??) und still hielten. Werden sie nochmals in ihren berechtigten (?) Hoffnungen getäuscht, dann befürchten wir das Schlimmste. An die Stelle der jetzigen Bewegung, die trotz ihrer Entschiedenheit durchaus loyal, trotz ihres Freimuths königstreu bis in die Knochen ist, wird eine andere treten, die ihre Führer zu grundsätzlicher Opposition treiben und zwingen wird. Was dann werden wird, läßt sich voraussehen; wir brauchen es nicht zu schildern. Die Verschiebung der Parteien wird gewaltiger sein, als man jetzt vielleicht noch glaubt. Man wähne ja nicht, daß sich die Landwirthschaft noch einmal mit einer **Kleinigkeit abspeisen** und beschwichtigen lassen werde. Die Zeit ist vorbei. **Entweder — oder!** Entweder man erfüllt die berechtigten (?) Forderungen der Landwirthschaft — sie fordert nur das, was mit dem Gemeinwohl vereinbar ist (!!) — oder man muß mit den oben geschilderten Konsequenzen rechnen, die dann **unerbittlich eintreten.**"

Bisher hat der Bund mit solchen kindischen Drohungen ganz gute Geschäfte gemacht. Warum soll er nicht den Versuch wagen, nach alten Rezepten weiter zu arbeiten? Es fragt sich nur, ob der neue Reichskanzler vor derartigen Platzpatronen die nöthige Angst hat.

Die Liebesgaben für die Chinakrieger erwähnt ein Gruß des Grafen Waldersee an den Stadtdirektor von Hannover, Herrn Tramm. Diesem ging eine aus Peking vom 18. Oktober datirte Ansichtspostkarte zu, auf welcher der Feldmarschall mittheilte, daß er am Tage vorher in Peking einzog und der Tag mit hannoverschen Liebesgaben festlich gefeiert wurde. Graf Waldersee ließ dafür allen Hannoveranern herzlichen Gruß entbieten! — Das ist nicht blos für die Hannoveraner interessant, auch die übrigen Spender aus dem Reiche erfahren doch endlich einmal, daß Liebesgaben angekommen sind. In den Hunnenbriefen und sonstigen Mittheilungen aus China war die Klage ständig, daß man von den Liebesgaben, welche in so reicher Zahl expedirt sein sollten, nichts merke. Graf Waldersee hat etwas davon gemerkt, und so ist die Hoffnung begründet, daß auch die für andere Kämpfer bestimmten Spenden ihre Adresse inzwischen erreicht haben.

Frankreich.

Die Berathung der Amnestievorlage, die Donnerstag abgebrochen worden war, wurde Montag Nachmittag in der Deputirtenkammer fortgesetzt. Dem „B. T." geht über die Sitzung folgender telegraphische Bericht zu: Die Kammer hat mit 341 gegen 90 Stimmen den § 2 des Amendements des Radikalen Vazeille, das Fälschungen und falsche Aussagen und ähnliche Vergehen von der Amnestie ausnahm und damit die Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire erlaubte, abgelehnt. Die Debatte war lang, stürmisch und reich an interessanten Momenten. Die Rede, mit der Ministerpräsident Waldeck-Rousseau Vazeille antwortete, war eine der besten, die er seit langem gehalten hat. Er sagte, die Wiederaufnahme der Affaire könnte nur ein Resultat haben, eine endlose Agitation herbeizuführen. Die Republik würde sich abermals der Gefahren gegenüber sehen, die sie soeben überwunden habe. Man muß, fuhr er fort, mit Blindheit geschlagen sein, um nicht zu sehen, daß die Gegner der Republik die Wiederaufnahme der Dreyfus-Affaire wünschen. Man hat versucht, der öffentlichen Meinung einzureden, wir spielten nur eine provisorische „Eintracht" und würden nach dem Schluß der Ausstellung die Affaire wiedererwecken. Was bleibt, wenn die Amnestievorlage votirt ist, von dieser Verdächtigung? Die Dreyfus-Affaire ist der nothwendige Born, den der Nationalismus brauchte, um zu gedeihen. (Stürmischer Beifall bei einem großen Theile des Hauses.) Wie zutreffend diese Worte waren, bewies das Verhalten der Nationalisten und der Rechten während der Sitzung. Ihre Wortführer, der Antisemit Lasies und der Nationalist Gauthier de Clagny, die jahrelang die Beendigung der Affaire verlangt hatten, bekämpften jetzt die Amnestie unter dem Vorgeben, man habe Mercier und Andere verdächtigt, man müsse ihnen jetzt Gelegenheit geben, die Anschuldigungen zurückzuweisen. „Wir wollen nicht," rief Lasies, „daß man behauptet, wir deckten Fälscher!" Durch eine Rede des Sozialisten Breton wurde Meline auf die Tribüne geführt, der wieder den Vorwurf von sich abzuwehren suchte, als habe er die Dreyfus-Affaire bei ihrem Ausbruch zu ersticken gesucht und die Fälschung Henrys, die er gekannt, verheimlicht. In jeder Sitzung, wo von der Affaire die Rede ist, muß sich Meline jetzt gegen die Linke vertheidigen. Die Rechte und ein Theil des Zentrums unterstützten ihn wieder durch stürmischen Applaus. Es kam dabei zu einer scharfen Auseinandersetzung zwischen Meline und Millerand. Meline verlas eine Rede, in der Millerand ihn beim Ausbruch der Affaire angegriffen hatte, weil er die Armee nicht genug geschützt habe. Millerand antwortete: „Ich gebe zu, daß ich erst nach der Entdeckung der Fälschung Henrys für die Revision eingetreten bin. Ich gebe zu, daß mein Freund Jaures weitsichtiger gewesen ist. Aber in einem Punkte habe ich nie meine Meinung gewechselt. Ich habe Meline angeklagt, nicht seine Pflicht gethan zu haben. Ich klage ihn noch heute an." (Stürmischer Beifall links.)

Italien.

Vom Gefangenen im Vatikan. In einem geheimen Konsistorium hat der Papst eine Anzahl Kardinäle mit der Schließung der nur im Jubeljahr eröffneten „heiligen Thüren" betraut und dabei Gelegenheit zu einer Ansprache genommen, die sich wieder einmal in den heftigsten Klagen über die feindseligen Gesetze und die Gewalt erging, die das Papstthum der „Will kür eines Andern" (d. h. des König von Italien. Red. d. „L. V.") preisgebe. Diese Härte sei noch verschärft worden, als man vor Kurzem die Herrschaft Roms in eine andere Hand übergehen sah, gerade als wenn dies von Rechtswegen geschehen und nicht eine Frucht der Ungerechtigkeit sei. Er verlange, daß das Recht des Papstthums ungeschmälert und unangetastet bleibe und erkläre, daß dieses Recht weder durch Verjährung noch durch einen Wechsel in der Person des Regenten unterdrückt oder beeinträchtigt werden könne.

Standesamtliche Nachrichten.

Vom 9. bis 15. Dezember 1900.

Geburten.

a) Knaben. Namen und Beruf des Vaters.

5. Dezember. Arbeiter Johann Heinrich Friedrich Julius Eulers. 6. Kaufmann Johann Carl August Schröder. Schmied Friedrich Heinrich Carl Wulf. 7. Handelsmann Wilhelm Thimm. Kaufmann Friedrich Ludwig Ehlers. Arbeiter Heinrich Wilhelm Daniessen. 8. Arbeiter August Friedrich Wilhelm Neitzke. Steinsetzer August Ferdinand Heinrich Theodor Korff. Töpfer Friedrich Eduard Wilhelm Potthast. Klempner Johannes Peter Dencker (Wilhelmshöhe) 9. Revisionsaufseher Gustav Alwin Lorenz. Gelbgießer Hermann Paul Carl Becker. Arbeiter Ferdinand August Griechen. 10. Arbeiter Friedrich Karl Eduard Witt. Revisions-Aufseher Christian Friedrich Johann Ribcke. 11. Gärtner Johann Christian Friedrich Hiller. Arbeiter Georg Bernhard Louis Spethmann. Bureaubeamter Hermann Heinrich Wilhelm Beuß. Postbote August Karl Friedrich Engelmann. 12. Steindrucker Wilhelm Bernhard Daniel Witt. Registrator Max Johannes Jacob Gosau. Kaufmann Johann Friedrich Ferdinand Theodor Brandt. Maurer August Carl Heinrich Schröder. 13 Bürstenmacher Ernst Emil Haase. Dienstmann Carl Johann Faasch. 14. Arbeiter Franz Elsner. Straßenreiniger Wilhelm Carl Heinrich Daniel. 15. Schlachter Hermann Friedrich Wilhelm Carl Kähler. Eisendreher Heinrich Louis Friedrich Grammann.

b) Mädchen. Name und Beruf des Vaters.

2. Dezember. Arbeiter Johannes Theodor Seemann. 4. Schlachter Carl Friedrich August Freitag. 6. Stereotypeur Carl Gottfried Andreas Mohr. Arbeiter Joachim Peter Heinrich Kröplin. 7. Eisenbahn-Wagenschieber Friedrich Wilhelm Johann Theodor Jarmer. 8. Buchbindermeister Heinrich Carl Christian Claassen. 9. Schneider Wilhelm Christian Friedrich Memmert. Arbeiter Wilhelm Heinrich August Leonhard. 10. Arbeiter Carl Georg Adolf Pump. Restaurateur Johann Weidenfeller. Gefangenwärter Hermann Christian Ludolf Schütz. Schutzmann August Friedrich Zech. Arbeiter Johann Heinrich Wilhelm Wilms. 11. Arbeiter Johannes Friedrich Heinrich Kock. Zimmermann Johann Karl Hermann Graupeter. Bankbeamter Ernst August Christian Albrecht. Arbeiter Wilhelm Moritz Friedrich Johanns.

Sterbefälle.

8. Dezember. Ein Knabe, 12½ Stunden, V.: Steinsetzer August Ferdinand Heinrich Theodor Korff. Willi Hermann Heinr. Nevermann, 1 M. Magdalena Christina Catharina geb. Diestel, Ehefrau des Kornwägers Johann Hinrich Christian Koop, 77 J. Heinrich Johannes Friedrich Wilhelm Stegelmann, 5 J. Rebecca Christiane Caroline Claudius, 81 J. Arbeiter Heinrich Wilhelm Reuter, 59 J. 9. Arbeiter Clas Heinrich Hermann Wettering, 66 J. 10 Anna Christina Elisabeth geb. Körner, Ehefrau des Arbeiters Jochim Carl Matthiessen, 66 J. Hermann Heinrich Adolf Behrenbeck, 5 M. Catharina Christina Elisabeth geb. Pagels, Wittwe des Trägers Johann Joachim Carl Rötgert, 73 J. Schneiderin Anna Christine Lassen, 40 J. Ernst August Reinhold Schröder, 11 M. Margarethe Mathilde Marie Hinz, 3 J. 4 M. 11. Erna Dorothea Buggenthin, 1½ M. Eisenbahn-Stations-Einnehmer Simon Ulrich Schmidt, 41 J. Amanda Georgine Kiegler, 21 T. Maria Johanna Auguste geb. Weidemann, Wittwe des Arbeiters Friedrich Carl Heinrich Krause, 73 Jahre. Schmiedegehülfe Detlev Hans Christian Luth, 30 Jahre. Früherer Rentmeister Peter Haase, 82 J. Kommis Karl Heinrich Wilhelm Hüls, 28 J. Henriette Dorothea Sophia geb. Marsen, Wittwe des Stuhlmachers Johann Gottfried Werner, 67 J. 12. Zwei todtgeb. Mädchen, Vater: Stellmacher Wilhelm Karl Johann Rachow. Jenny Bergel, 57 J. Makler Johann Heinrich August Leers, 61 J. Elsa Frida Elisabeth Kröplin, 6 T. Mathilde Sophie Elisabeth Hädel, 18 J. Hildegard Louise Adolphine Martha Grünau, 5 M. Marie Johanna Schnauer, 4 J. Hulda Friederike Amanda Schwanz, 3 M. 13. Frida Johanna Bodien, 2 M. Paul Constantin Pozorski, 7 M. (Krempelsdorf). 14. Karl Hermann Heinrich Warnck, 1 J. Kaufmann Heinrich Friedrich Wilhelm Heynaths, 51 J. Schuhmachermeister Johann Carl Heinrich Hammerich, 77 J. 15. Tischlergeselle Carl Friedrich Wilhelm Hamann, 25 J. Schneider Peter Hinrich Schröder, 78 J. Wilhelmine Christine Emma Petersson, 1 M. Ein Knabe, 3½ Stunden, V: Eisendreher Heinrich Louis Friedrich Grammann. Ein todtgeb. Knabe, V.: Schlachter Hermann Friedrich Wilhelm Carl Kähler. Anna Katharina Kranz, 69 J.

Angeordnete Aufgebote.

10 Dezember. Arbeiter Friedrich Carl Martin Runge und Mathilde Auguste Charlotte Lehsten. Eisendreher Ernst Johann Friedrich Bründel und Hermine Wilhelmine Ludolphine genannt Emma Hildebrandt. 11. Versicherungsbeamter Carl Hans Heinrich Schäding und Johanna Elisabeth Friederike Ollmann. 12. Schneider Rudolph Friedrich August Schramm und Frida Bertha Henriette Maria Hermine Paap. Hotelbesitzer Johannes Heinrich Gottlieb Piquard und Caroline Maria Catharina Elisabet Fould. Eisenbahn-Stations-Assistent Carl Friedrich Christian Richard Rehberg und Olga Henni Ferdinandine Witt genannt Japp. Gastwirth Christian Detlef Christiansen und Alwine Christine Margarethe Hübner, beide zu Stenderup. Bereiter Johann Hermann Heinrich Nevermann zu Lehsen und Frieda Elisabeth Helene Marie Mewes zu Grevesmühlen. 13. Maurer Jochim Wilhelm Fritz Anhalt und Catharina Maria Dorothea Möller zu Utecht. Schlosser Adam Bommersheim und Magdalene Elisabeth Anna Therese Lund. Zimmermann Hans August Nielsen und Clara Catharine Elisabeth Hamann. Arbeiter Heinrich Friedrich Johann Bloess und Anna Elise Christine Friederike Wilhelmine verwittwete Wigger geborene Fick. Arbeiter Friedrich August Kepernik und Marie Catharine Friederike geborene Heffmann geschiedene Rottgardt zu Moisling. Bäcker Friedrich Heinrich Johann Kagel und Wilhelmine Maria Sophia Klatt zu Consrade. 14. Arbeiter Hermann Röder und Marie Mathilde Elise Voss. Arbeiter Wilhelm Johann Joachim Stegmann und Bertha Mathilde Tonner. 15. Nieter Martin Narezny zu Rendsburg und Christine Catharina Sophie Liersch. Lokomotivführerlehrling Albert August Felix Krüger und Wilhelmine Catharine Elisabeth Köhler. Schlachter Hubert Anton Balluff und Sophia Dorothea Johanna Elisabeth Reshöft. Sergeant im 3. Hans. Inf.-Reg. Nr. 162 Hans Jacob Theador Voth und Josephine Friedrike Bertha Heyden zu Lübz.

Eheschließungen.

11. Dezember. Musiker Johann Gottlieb Paulke und Anna Catharine Amalie Ehmcke. Lehrer Johannes Christian Friedrich Stuhr und Maria Bertha Pauline Wagner zu Essen. 13 Hülfsarbeiter am Steuerbureau Johann Heinrich Carl Haack und Agda Euphrosyne Rydén 14. Zimmermann Gustav Hermann Eduard Wischnack und Marie Christiane Friederike Müller. Heizer August Heinrich Bernhard Hamann und Emilie Anna Jane Martha Schönemann.

Greisin. Dieselbe hatte sich mühsam von der Bank erhoben und wankte langsam zum Kamin, wo ihr Ness einen altersschwachen Stuhl möglichst nahe an das Feuer gerückt hatte. Tief aufathmend ließ sie sich nieder und breitete die mageren Hände gegen das Feuer aus, von dem eine wohlthuende Wärme ausströmte. Der Schein des Feuers flackerte über ein altes, von Runzeln und Furchen durchzogenes Gesicht.

Mutter Ursel war gar so alt noch nicht, als sie aussah, aber schwerer Kummer, Sorge und harte Arbeit hatten ihren Körper frühzeitig dem Grabe näher getragen. Sie war kaum fünfundfünfzig Jahre alt und hatte einst bessere Tage gesehen. Vor vierzehn Jahren noch waltete sie an der Seite eines braven, fleißigen Mannes in dem eigenen Haus und Hof; Friede und Glück herrschte in dem behaglichen Heim des Landwirths Hager. Dann kam das Unglück. Hager war in die Hände gewissenloser Wucherer gefallen. Der ärgste und raffinirteste von diesen war sein wohlhabender Nachbar Reinhart, der jetzige amt- und würdenreiche Bürgermeister. Reinhart war schlau zu Werke gegangen, so daß das arme Opfer die Tücken und Ränke des habgierigen Mannes erst dann erkannte, als ihm die Schlinge zugezogen wurde.

Reinhart riß den Hof als willkommene Beute an sich, zumal das Grundstück an das seinige grenzte und zur vortheilhaften Abrundung und Erweiterung seines Besitzthums wie geschaffen war. Den Hager wies er mit erheucheltem Bedauern, innerlich aber hohnlächelnd, aus dem glücklichen Heim und ließ ihm eben nur noch so viel, daß er sich das alte Häuschen hier am Ende des Dorfes kaufen konnte.

Die rohe Kraft des Kapitals hatte ihres despotischen Amtes gewaltet und im Bunde mit der unbarmherzigsten Geld- und Besitzwuth aufs Neue eine freie Existenz und ein glückliches Familienleben zerstört. Das war an sich freilich nichts Außergewöhnliches, Vielen im Orte und tausend Anderen im Lande ging es vorher und in der Folgezeit ebenso.

Von tiefem Grimm und unsäglichem Schmerz erfüllt, war Hager mit seinem Weibe und den Kindern in das kleine, elende Häuschen gezogen und es blieb ihm nichts übrig, als seine Arbeitskraft als armer Landarbeiter den Bauern zu verkaufen, damit er für sich und die Seinen das tägliche Brot hatte. Das waren schwere Zeiten für den rechtschaffenen Mann, aber er sollte den harten Schlag nicht lange ertragen. Von furchtbaren Gemüthsstimmungen und Gram zernagt, von der harten Landarbeit bald zermürbt, sank er auf das Krankenlager, von dem er nicht wieder aufstand.

Die schweren Lebensjahre hatten die Kräfte der Wittwe zerrüttet und sie war jetzt, mit fünfundfünfzig Jahren, zur hilflosen, gebrechlichen Greisin geworden. Was lag ihr noch am Leben? Was hatte sie noch zu hoffen, daß sie ihres Daseins sich freuen konnte? Auch die Kinder waren fast alle frühzeitig hinweggestorben. Nur ein Sohn war ihr geblieben, der Anton, auf den sie ihre letzte Hoffnung gesetzt hatte, der ihr Stolz war. Aber weitere, herbere Ungerechtigkeiten hatte sie noch durchkosten müssen. Anton wurde vor vier Jahren zum Militär ausgehoben, obgleich er der einzige Sohn und alleinige Ernährer einer armen schwachen Wittwe war. Zu Gunsten eines reichen Bauernsohnes hatte Reinhart durch seinen amtlichen Einfluß die Einstellung des Anton geschickt herbeizuführen gewußt und damit der Gerechtigkeit einen doppelten Faustschlag versetzt.

Vor vier Jahren war es, da Anton den Waffenrock anziehen mußte und er trug ihn roch. Allerdings nicht freiwillig. Er war wegen grober Insubordination zu einem Jahre Festung verurtheilt worden und diente jetzt in der zweiten Klasse die Zeit nach, welche die Strafe unterbrochen hatte.

Anton war kein hitziger, störrischer und gewaltthätiger Mensch; in ganz Weinfelden hatte es keinen gutmüthigeren, sanfteren und friedliebenderen Burschen gegeben, als es der Anton war. Aber das barbarische, oft genug unmenschlich grausame Regime einzelner „Stellvertreter Gottes", das Schimpfen, Puffen und Knuffen derselben, trotzdem er gewissenhaft seine Pflicht zu erfüllen bemüht war, hätte auch eine größere Geduld als die seinige zum Ueberkochen gebracht. Warum wurde ihm der Militärdienst so schwer gemacht? Freilich, seine Ehrliebe verschmähte die Kunst, wedelnd und knechtisch kriechend sich bei den Vorgesetzten beliebt zu machen und sie reichlich zu traktiren.

(Fortsetzung folgt.)

Litterarisches.

Im Verlag von Hermann Seemann Nachfolger in Leipzig ist dieser Tage als neuester Band der „Illustrirten Elzevier-Ausgaben" Rückerts „Liebesfrühling" mit reichem Bilderschmuck von Hugo Flintzer erschienen. Schon seit Jahren haben sich diese reizend ausgestatteten Bändchen in Duodezformat als entzückende Festgeschenke bei Jung und Alt glänzend eingeführt, und dieser neueste Band, der in drei verschiedenen zarten und duftigen Farbtönen gedruckt ist, dürfte der Sammlung noch zahlreiche neue Freunde erwerben. Die Elzevier-Ausgaben bringen die vorzüglichsten Schätze unserer klassischen Dichter in der denkbar edelsten Form und eignen sich darum in ganz hervorragenden Maße zu Weihnachtsgeschenken für Damen und die heranwachsende Jugend. Die einzelnen Bände kosten in feinstes rothes Saffianleder gebunden mit Goldschnitt nur 3 Mk. und sind durch alle Buchhandlungen, auch durch die des „Lüb. Volksbote", zu beziehen.

Passendes
Weihnachts-Geschenk.

Uhren aller Art

Nur gute Waare!

3 Jahre Garantie!

Durch Zufall eine Parthie

silberne Herren- und Damen-Remontoir-Uhren v. 10 Mk. an.

Goldene Damen-Uhren	von 15	Mk. an
Regulateure mit Schlagwerk	„ 8	Mk an
Silberne Knaben-Uhren	„ 5	Mk. an
Stand- und Weckeruhren	„ 3	Mk an

Ketten in großer Auswahl
von **30 Pfg.** an.

Versandt nach außerhalb franko gegen Nachnahme.
Umtausch innerhalb 14 Tagen gestattet.

Reparaturen
billigst unter 1 jähriger Garantie.

Johannes Probst
Lübeck, Große Burgstraße 53.

Morgenschuhe
für Damen und Herren, in Plüsch und verschiedenen Mustern, mit und ohne Lederbesatz, sowie

Pantoffeln

in Leder, Filz und Kork, bester Schutz gegen kalte Füße, empfiehlt in colossaler Auswahl, sehr billig

J. Möllendorff
Holstenstr. 9. Holstenstr. 9.

Wallnüsse
Pfund 30, 35, 40 und große 45 Pfg.
Haselnüsse, große, 45 Pfg.
Datteln Pfd. 30 Pfg.
Feigen in Kisten von 1 Pfd, 50 u. 60, lose Pfd. 30 Pfg
Joh. Nagel, Engelsgrube 51.

Sarg-Magazin
ob. Mühlenstr. 13.
Fernspr. 427.

Gebr. Müter

Grösstes Lager am hiesigen Platze.
Billige Preise,
Stets Neuheiten in Perl- u. Metallkränzen.
Ueberführung von und nach Auswärts.

Johs. Tollgreve, Goldschmied,
Königstraße 92.
Gold-, Silber-, Alfenide- und Doubléewaaren.
Reparaturen sauber und billig.

Jetzt
werden, um unser Riesenlager unbedingt bis Weihnachten zu räumen, die
besten Wintergarderoben
zu wirklichen Spottpreisen und theilweise mit Verlust gegen baare Zahlung
verschleudert!

Herren-Ueberzieher nur zu 5½, 7½, 9 Mk.
Eskimo-Ueberzieher nur zu 10, 12, 13 Mk.
Hochfeine Ueberzieher nur zu 15, 17, 21 Mk.
Herren-Anzüge, viele Muster, nur 7, 8½, 10 Mk.
Saison-Anzüge, alle Facons, nur 12, 14, 16 Mk.
Eleg. Salon-Anzüge, ff Stoffe, 19, 21, 23 Mk.
Herren-Jackets, div Stoffe, nur 1½, 2, 3, 6 Mk.
Herren-Joppen, warm gefüttert, 3½, 4½, 6 Mk.
Herren-Hosen, alle Facons, 1½, 2, 3—6 Mk.
Jünglings-Anzüge nur zu 3½, 4½—12 Mk.
Jünglings-Paletots nur zu 4, 5, 6—12 Mk.
Knaben-Blousen-Anzüge nur zu 1½, 2, 3 Mk.
Knaben-Modell-Anzüge nur zu 3, 4, 5 Mk.
Knaben-Joppen und -Mäntel nur 2, 2½, 3 Mk.
ca. **400 Knaben-Hosen von 40 Pfg. an.**

Welthaus „Goldene 33"
nur 33 Breitestraße 33, eine Treppe.

Jeder Käufer erhält beim kleinsten Einkauf einen **Abreiß-Kalender**, jedes Kind ein **Geschenk** extra!

Wochentags bis 10 Uhr, Sonntags bis 9 Uhr Abends geöffnet!

Rum
Spirituosen, Wein
in bekannter guter Qualität empfiehlt
Heinr. Cords
J. P. H. Grube Nchfl.
35 Engelswisch 35.

Große Auswahl!
Billigste Preise!
15

Küchen- u. Theeschürzen v. 10 Pf. b. 3 Mk.
Seid. u. Cachemire-Schürzen v. 70 Pf. an
Kinderschürzen von 25 Pf. an
Kinder-Hemden und Hosen.
Damen-Hemden u. Hosen von 70 Pf. an.
Strümpfe und Socken jeder Art.
Normalhemden und Jaden v. 50 Pf. an.
Woll. Jagdwesten v. 1.30 bis 9,50 Mk.
Regenschirme von 98 Pf. bis 8 Mk.
Knaben-Paletots und Anzüge
Herren-Anzüge und Paletots.
Fertige Betten und Bettfedern

Umtausch gerne!
Billigste Preise!
15

Hauskleider à 1.50, 1.80 bis 9.50 Mk.
Bessere Roben à 3.00, 3.75 bis 15 Mk.
Ballroben à 4.50, 6 bis 10 Mk.
Damenjackets à 3, 4.50, 6 bis 20 Mk.
Abendmäntel à 8.50, 10.50, bis 30 Mk.
Capes u. Kragen v. 1,50 an bis 30 Mk.
Mädchen-Jackets und Mäntel.
Pelzmuffen à 1.10, 1.30 bis 8 Mk.
Barets u. Mützen à 40, 60 Pf. bis 7 Mk.
Corsets à 70 Pf., 1.30 bis 4 Mk.
Unterröcke à 80 Pf., 1,10 bis 14 Mk.
Tischdecken und Teppiche.

15
obere Aegidienstraße
Ecke der Königstraße

Albert Meincke
Filiale: Beckergrube 36, Ecke Kupferschmiedestraße.
Niederlage in
Ahrensboeck bei **J. Dose.**

Zum Weihnachts-Feste empfehle:
Braune und weisse Pfeffernüsse,
braune und weisse Kuchen,
Mandelkuchen, Tannenbaumconfect.

H. Deutschmann
Arnimstraße 2.

20000 Dutzend

kleine braune Kuchen werden in den Verkaufsstellen der
Dampfbäckerei „Hansa"
so lange der Vorrath reicht, als **Weihnachtszugabe**
gratis
verabfolgt. Jedermann erhält bei Einkauf von 50 Pfg. Brod
ein Dutzend Kuchen gratis:
Breitestraße 13,
Holstenstraße 4,
Hüxstraße 26,
Moislinger Allee 6,
Cronsforder Allee,
Ecke der Uhlandstraße,
und **Peterstraße 1.**

Gepflückte Aepfel
Faß (10 Liter) 50 Pfg.
Karl Voss, Holstenstraße 27.

Gebr. Steder
Lübeck, Hüxstraße 95
empfehlen als praktische
Weihnachts-Geschenke
in großer Auswahl:

Tafel-, Kaffee- und Waschservice, Blumentöpfe, Vasen, Figuren, Vorrathstonnen, Salz- und Mehlfässer, Kuchenteller, Tassen und Gläser aller Art.

Ferner Hänge-, Tisch- und Küchenlampen, Kronen und Ampeln, Petroleumkocher, Emaillewaaren aller Art, Waschtöpfe, Holz- und Bürstenwaaren.

Die Preise sind für alle Artikel äußerst niedrig gestellt und ist Umtausch jederzeit gerne gestattet.

Achtung!
Verband der Zimmerer!

Versammlung
am Donnerstag den 20. Decbr.
Abends 8½ Uhr
Im Vereinshaus, Johannisstr. 50/52

Tages-Ordnung:
1. Vorstands- und Kartelldelegirten-Wahl.
2. Anträge zur nächsten Generalversammlung.

Der Vorstand.

Gesang-Verein „Freiheit".

Einladung zum
BALL
am Mittwoch den 26. December
(2. Weihnachtstag)
im Lokale „Einsegel".
Anfang 5 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintritt 50 Pf., Garderobe 20 Pf.
Das Comitee.

Seltener Gelegenheitskauf!

Den Vorrath unserer bekannten prächtig ausgestatteten

grossen Kinder-Kochherde

wollen schnell räumen und gelangen solche **zu jedem nur annehmbaren Preise** soweit der Vorrath reicht, zum Verkauf.

Petroleum-Kocher

2 Fl. 4.90 Mk. 3 Fl. 7 Mk.
allerneueste Construction.

Salon-Kohlenkasten nur 2.75 Mk.

Weihnachts-Geschenke:

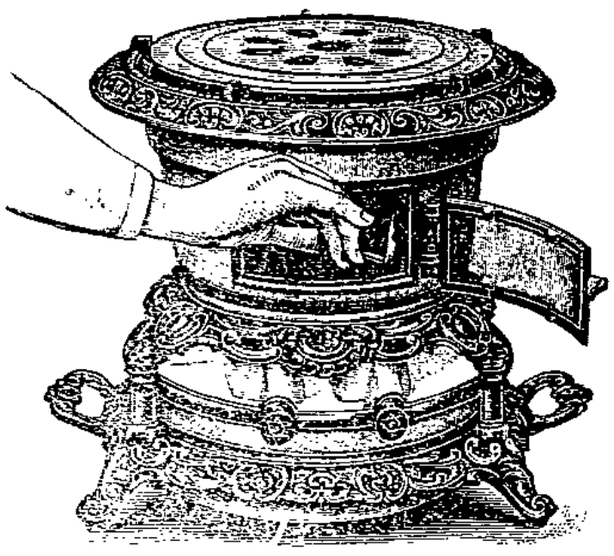
Emaillirte Spielwaaren im Carton von 1 M. an.

Küchen, complet eingerichtet, von **95** Pfg. an

Küchenmöbel in unerreicht großer Auswahl.

Messer und Gabel enorm billig.

Kinder-Kochherde von **35** Pfg. an.



4 Fl. 10 Mk. 6 Fl. 15.75 Mk.
anerkannt bestes Fabrikat.

Weihnachts-Geschenke:

Prima emaillirte Kochgeschirre

Kessel, Töpfe, Pfannen, Fischkessel, Eimer, Wannen, Caffeekannen 2c.

Decorirte 3theil. Waschgarnituren nur **2,40** Mk.

Frankenthal & Co.

37 Breitestrasse 37. 21 Holstenstrasse 21.

R. Stein, Uhrmacher

Lübeck, Breitestraße 56.

Großes Lager aller Arten Uhren unter 2jhr. Garantie

Gleichzeitig empfehle mein neu eingerichtetes Lager von

Edelsteinen, Gold-, Silber-, Doublée-, Granat-, Corallen- und Alfenide-Waaren

in reizenden Neuheiten u. grösster Auswahl zu bekannt billigen Preis.

Schmuck und Trauringe in großartiger Auswahl.

Telephon 1203. **Weinhandlung** Johannisstr. 4 u. 20.

Krüger & Mohrmann

empfiehlt zum Fest

ihre vorzügl. Weine in bekannt guter Qualität.

Specialität: Spanischer Portwein per 1/1 Fl. Mk. 1.10.

Rothwein à Flasche 50 Pfg. Moselwein à Flasche 50 Pfg.

Briefmarken-Album von 50 Pfg. bis 45 Mark.

Bei Einkäufen von mindestens Mk. 10 geben wir den Käufern einen unserer **Lübecker Reclame-Schreibmappen** zu.

Deutsch. Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Lübeck.

Außerord. Mitgliederversammlung

am Freitag den 21. December 1900
Abends 8 Uhr
im „Vereinshaus", Johannisstraße 50/52.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Wegen außerordentlicher Wichtigkeit derselben ist es Pflicht eines jeden Kollegen zu erscheinen.

Die Lokalverwaltung.

Liedertafel der Tabakarbeiter.

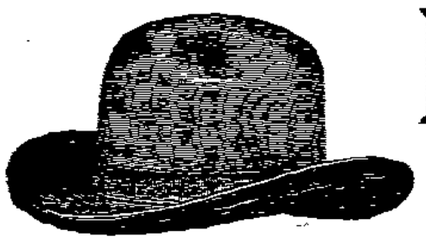
Einladung zur Weihnachtsfeier

bestehend in Tannenbaum, Concert, Gesang und Vorträgen

am Dienstag den 25. December (1. Weihnachtstag)
im Vereinshaus (großer Saal).

Anfang 5 Uhr. **Eintritt à Person 20 Pfg.**

Das Comitee.



Mk. 3,15-Hutbazar

von H. Stoppelman

Hüxstrasse 43, Laden rechts.

Einziges Geschäft dieser Art am Platze.

Hochelegante neueste Modelle in jeder Façon u. beliebiger Farbe

nur Mk. 3,15.

Cylinder und Mützen in gr. Auswahl zu billigsten Preisen.

Beachten Sie bitte meine 4 Schaufenster.

Hüxtrasse 43, Laden rechts u. Laden links.

Schirmfabrik

von H. Stoppelman,

Hüxstrasse 43, Laden links.

Bitte meine Schirme nicht mit anderen zu vergleichen, da dieselben **eigenes Fabrikat** sind und auf's solideste und dauerhaft gearbeitet sind. — Empfehle meine

Hocheleganten Fabrikate, von den billigsten bis zu den feinsten Qualitäten.

Verkaufe zu den denkbar billigsten Preisen.

Ein Posten Spazierstöcke wird billig ausverkauft.

Verantwortlicher Redacteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theod. Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.

Zweite Beilage zum Lübecker Volksboten.

Nr. 296. Donnerstag, den 20. Dezember 1900. 7. Jahrgang.

Zum Sternberg-Prozeß.

Der „Vorwärts“ entwirft folgendes Stimmungsbild, das unseren Lesern einen interessanten Einblick in den Personenkreis, welcher am Prozesse betheiligt ist, gestattet. Er schreibt:

Während die Vorgänge im Sitzungssaal von Tag zu Tag eine bedenklichere Gestalt annehmen, spielt sich draußen auf dem Korridor gewissermaßen das Satyrspiel zum Prozeß Sternberg ab. Die Ungeduld der Sachverständigen, die in die siebente Woche hinein ihre kostbare Zeit im Zeugenzimmer vertrödeln mußten, läßt sich nicht allein aus dem beruflichen Zwang, sondern auch, wenn man so sagen darf, aus Reinlichkeitsgründen verstehen. Eine Gesellschaft von Zeugen und Zeuginnen hat sich dort draußen häuslich eingerichtet, die auch dem erfahrensten Kenner Berlins ein „Alle Achtung“ ablocken muß. „Wat denn een sin Uhl ist, ist denn annern sin Aschinger“ heißt bekanntlich ein berlinisirtes Sprichwort aus dem rauhen Norden. Die Sachverständigen verlangt es nach Erlösung — die Zeugen werden in späteren Tagen mit Wehmuth der ebenso behaglichen wie wichtigen Rolle gedenken, die sie im Sternberg-Prozeß auszufüllen die Ehre hatten. „Wir stehn bei Aujusten im Wochenlohn“, schmunzelt der Vater einer besonders feinen Familie, und der Chor greift lachend das neue Schlagwort auf, wenn es gilt, an der Kasse die Zeugengebühr einzuziehen. Die Arbeiterschaft Berlins wird sich bedanken, diesen Herrschaften den Ehrentitel Proletarier zukommen zu lassen; Lumpenproletarier ist aber auch etwas etwas anderes. Mit schmatzendem Behagen werden von diversen Damen Lachs- und Schinkenstullen zum Frühstück verzehrt und an Bier ist auch eigentlich kein Mangel. Allerdings, bei jedem reicht's nicht für den Proviant, aber der nothleidende Theil weiß immerhin den den Besitzenden gegenüber seine Rechte geltend zu machen. „Du, reich mir doch mal die Bierpulle her!“ sagt die Ehlert, indem sie sich an einen trinkenden „fremden Herrn“ herandrängt, und ihn, um ihr Verlangen mit mehr Nachdruck geltend zu machen, mit beiden Händen an die Hosenträger packt. „Wat meenen Se dazu, so wendet sich die Mutter einer der jugendlichen Zeuginnen an den Aufseher, „wenn hier uffen Korridor en kaltet Biefeh uffgestellt würde?“ „Wartet man Kinder“, sagt der Beamte, „wartet man bis neechste Woche, dann werr'n hier Weihnachtsbuden uffgeschlagen!“

Einer der Zeugen hat Malheur gehabt; wegen Ungebühr sind ihm drei Tage aufgebrummt worden. Als die Zeit um ist, tritt er wieder gemächlich in's Zeugenzimmmer und betrachtet die theuere Gattin von oben bis unten mit prüfendem Kennerblick. „Na, Vater, wat kuckste denn so? „Ja, Mutter, ick traue der Jeschichte nich recht. Ick muß mir erst jenau überzeigen, ob Dein Teint ooch in den drei Dagen gelitten hat!“

Prüderie und Geziertheit sind Dinge, über die man draußen hinaus ist. Gewisse Probleme werden in der Unterhaltung zwischen Männern, Frauen und Kindern mit einer Vorurtheilslosigkeit erörtert, daß Jedem, der diesem Milieu fremd ist, die Haare zu Berge stehen. Wie arg man auch das widerliche Treiben des Sternberg verurtheilen mag: zu verderben war anscheinend wirklich nichts mehr an den jugendlichen Dirnen.

Allerdings, nicht durchweg geben sie sich in vollendeter Widerwärtigkeit. Einen kindlichen Eindruck macht trotz alledem die Frieda Woyda in ihrer armseligen Unscheinbarkeit. Das Auftreten der Ehlert hingegen und besonders das der Schnörwange würde auch den gewiegtesten Damen der Friedrichstraße noch Respekt einflößen. Einige andere jugendliche Zeuginnen befleißigen sich jedoch erfolgreich, es in Kraftausdrücken diesen beiden „Backfischen“ gleich zu thun. Auch das Aeußere der kindlichen Gestalten ist charakteristisch: Aufgedonnerte Haarfrisur, die zu den kurzen Kleidchen in besonders possirlichem Gegensatz steht. Uebrigens auch die mehr erwachsenen Damen „enttäuschen“ vielfach. Fräulein Ehrhardt sitzt lustig plaudernd neben ihrem Transporteur. Ein hübsches, frisches Gesicht, anmuthige Bewegungen. Wer diese Person nicht kennt, wird sie kaum unter die verlorenen Schäfchen einreihen. Fräulein Haußmann, eine in ihrer Art sehr elegante Dame, findet allerdings, daß die Ehrhardt nicht mehr so gut aussieht wie früher. Sehr enttäuscht sind die Neugierigen von der Margarete Fischer. Eine kleine, ziemlich korpulente Gestalt mit sehr verlebten Gesichtszügen. Das Auge matt und nichtssagend, nur zuweilen von einer nervösen Angst belebt. Eine eben so unscheinbare Persönlichkeit ist ihr Gatte, Herr Miller.

Zwei oder drei der Damen flüstern leise miteinander. Das ist auffallend in einer Gesellschaft, wo von Geniren doch keine Rede sein kann, und bald hat sich auch eine jener Gestalten, die wohl mit gutem Grund für Detektivs gehalten werden, an die Gruppe herangeschlichen. Die drei Isolirten stoßen einander an, weisen auf den Kerl hin, der, mit abgewendetem Gesicht, nunmehr ganz in ihrer Nähe steht, und brechen das Gespräch ab.

Jetzt wird die Mittagspause angezeigt. Alles stürmt hinaus in die umliegenden Lokale. Die Berühmtheiten unter den jugendlichen Zeuginnen haben ihre Stammkonditorei, wo sie mit einigem Respekt von den ihrer harrenden Herren empfangen werden. Man macht Stühle frei und bald ist Kaffee und Chokolade serviert. Das Völkchen merkt sich bald, welche wichtige Rolle es im Sternberg-Prozeß spielt. Wo ist in irgend einem Variete ein Clou, der ihnen gleichkommt? Sie selber sind in den Tingeltangeln ja Gegenstand litterarischer Bearbeitung und mit vergnügtem Selbstbewußtsein trillern sie die Coupletverse vor sich hin, die auf Sternberg, Thiel, Stierstädter und ihre Wichtigkeit gemünzt sind.

Nunmehr rasten die holden Kinder von der vierstündigen Strapaze unthätigen Wartens. Ein unvergeßliches Bild, wie sie, die Beine übereinander geschlagen, sich im Stuhl zurücklehnen und den blauen Cigarettendampf in die Luft blasen . . .

Soziales und Parteileben.

Streiks und Lohnbewegungen. Der Streik in der Vetschau-Weissagker Landwirthschaftlichen Maschinenfabrik und Eisengießerei A. Lehmigk Aktien-Gesellschaft, der entstanden ist dadurch, daß den Arbeitern angeboten wurde, bei siebenstündiger Arbeitszeit eine Mark 36 Pf. bis eine Mark 50 Pf. pro Tag zu verdienen, dauert unverändert fort. Angebahnte Verhandlungen sind bisher an der Halsstarrigkeit des Herrn Direktors gescheitert. — In der Bürstenfabrik der Firma Oschatz u. Co. in Schönheide wurden vier Bürstenmacher gemaßregelt. Die Maßregelung ist in der Zugehörigkeit zum Deutschen Holzarbeiterverband zu suchen.

Mit den Differenzen in der „Leipziger Volkszeitung“ beschäftigte sich auch eine Versammlung des Berliner Gewerkschaftskartells. Nach einer Darstellung des Falles durch Arendsee nahm man folgende Resolution an: „Die Delegirten betrachten den Streit der Buchdrucker in der „Leipziger Volkszeitung“ als eine eigene Angelegenheit der Buchdrucker, sie erklären aber ausdrücklich, daß keine Veranlassung vorliegt, die Gewerkschaft der Buchdrucker des Streikbruchs zu zeihen oder sie aus dem Kartell auszuschließen.“

Die Dortmunder Gewerbegerichtswahl hat mit einer Niederlage der Gewerkschaftsliste geendet. Der vereinigte „katholisch-evangelisch-patriotische“ Mischmasch, die zusammengewürfelte Garde des Unternehmerthums, erhielt bei der Wahl der Arbeitnehmerbeisitzer 929 Stimmen, während die Liste der freien Gewerkschaften nur auf 876 Stimmen kam. Nach vorläufigen Feststellungen haben von 4000 Wahlberechtigten nur 1820 Arbeiter ihr Wahlrecht ausgeübt. Das Wahlergebniß ist für die organisirten Dortmunder Arbeiter äußerst beschämend. Die Niederlage ist um so größer, als bei der Gewerbegerichtswahl von 1898 die Liste der Gewerkschaften mit einer erheblichen Mehrheit den Sieg davontrug. Daß die verschiedenen Wahlmachen der Unternehmer die Wahl beeinflußt haben, ist selbstverständlich.

Gegen den Byzantinismus. Die sozialdemokratische Fraktion des Meininger Landtages (sechs Mitglieder) veröffentlicht eine Erklärung, in der sie sich energisch gegen den Byzantinismus wendet, in welchem das Bürgerthum im Lande anläßlich der 100. Wiederkehr des Geburtstages des 1882 verstorbenen Herzogs Bernhard Erich Freund (17. Dezember) schwelgt. Behufs Errichtung eines Denkmals ist eine Sammlung im Gange, die bis jetzt bereits 80 000 Mk. ergeben haben soll; zu diesem Denkmalsfonds haben auch die Städte aus allgemeinen Mitteln in theilweise geheimen Sitzungen Gelder bewilligt. Und grade dagegen wendet sich die Fraktion, indem sie auf das Elend hinweist, das in großen Theilen des Landes existirt, und wie die heutigen Gemeindevertretungen nicht Vertretungskörperschaften der Allgemeinheit, sondern lediglich Vertreter des Kapitals seien.

Arbeitslosigkeit in Paris. Nach einer von der Pariser Arbeitsbörse für eine Reihe von Gewerben aufgestellten Statistik sind gegenwärtig nahezu 41 Prozent der Pariser Arbeiter beschäftigungslos. Für die dem Baugewerbe angehörigen Arbeiter ist dieser Prozentsatz ein noch größerer. Von etwa 140 000 Maurern, Steinmetzen, Tischlern, Zimmerleuten, Schlossern und Anstreichern feiern gegenwärtig nahezu 72 000.

Schulkantinen in Mailand. Im Gemeinderath von Mailand stellten kürzlich die Sozialdemokraten den Antrag, in allen Schulen der Gemeinde Kantinen einzurichten. Dieser Antrag wurde trotz der wüthenden Opposition der Monarchisten angenommen. Die erforderlichen Installationsarbeiten wurden so rasch durchgeführt, daß die Kantinen bereits in allen 72 Schulen der Gemeinde eröffnet werden konnten. Die Kinder bekommen 100 Gramm Brot, 20 Gramm Fleisch und 30 Gramm Käse. Gegenwärtig werden täglich 8650 Portionen verabreicht. Der „Corriere“, ein gegnerischen Blatt, machte gleich am Eröffnungstage einen Höllenspektakel, weil die Kinder — an einem Fasttag Fleisch bekommen hatten!!

Aus Nah und Fern.

Kleine Chronik. Ein Opfer seines Berufs geworden ist der in der vorigen Woche verstorbene Obersanitätsgast Seeger von der ersten Werftdivision in Kiel. Seeger hatte sich bei der Behandlung eines Kranken eine Infektion zugezogen, die die Amputation zunächst eines Beines nothwendig machte. Schließlich mußte auch das andere Bein amputirt werden. Die letzte schwere Operation hat der Bedauernswerthe nur um einige Stunden überlebt. — Die Strafkammer in Düsseldorf verurtheilte den Rechtsanwalt Hugo Krieger aus Opladen wegen Unterschlagung von insgesammt 5600 Mark zu acht Monaten Gefängniß. Krieger, welcher nach Brüssel geflüchtet und später freiwillig zurückgekehrt war und in der Verhandlung seine Verfehlungen mit seiner krankhaften Nervosität entschuldigte, befindet sich seit dem 10. September in Haft. Auf die Strafe wurden drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet. — Ueber einen Eisenbahnunfall wird amtlich gemeldet: Am Sonntag Abend gegen 7 Uhr fuhr der Personenzug 1351 bei der Einfahrt in die Station Rothemühle (Endstation der Strecke Finnetrop—Rothemühle) über den am Ende des Geleises befindlichen Prellbock hinaus. Lokomotive und Packwagen fielen die hinter dem Prellbock vorhandene Böschung herunter. Der Lokomotivführer ist getödtet, der Heizer leicht verletzt, die Lokomotive erheblich, der Packwagen unerheblich beschädigt. Ursache war das Versagen der Heberleinbremse. — Ein Pistolenduell hat in Salzburg am letzten Mittwoch zwischen dem russischen Grafen Joseph Zahrewsky und dem Gesandtschaftsattachee Prinzen Orlow stattgefunden. Zahrewsky wurde tödtlich verwundet und starb Sonnabend Vormittag. Die Gegner waren zur Austragung des Ehrenhandels aus München nach Salzburg gekommen. Die Ursache des Duells ist unbekannt. — Der Hungertyphus ist in Ungarn in der Zips ausgebrochen; in Lublo und Krompatsch hat die Krankheit bereits erschreckende Dimensionen angenommen. — Das „Kl. J.“ meldet aus Witebsk (Rußland): Ein Raubmörder brachte den Pächter Abramowicz nebst Frau, 5 Kindern und 3 Dienstboten um. — Bei einer Hochzeit in Endalave (Dänemark) wollte ein junger Mann nach alter Sitte eine Kanone abfeuern, als das junge Paar die Kirche verließ. Die Kanone zersprang und ein abfliegendes Stück derselben zertrümmerte dem jungen Menschen den Schädel, sodaß er sofort todt war. — Große Aufregung rief in Boulogne-sur-mer ein von einem 13jährigen Knaben Namens Derouley verübter Mord hervor. In Folge eines beim Spiel ausgebrochenen Streites erwürgte Derouley den fünfjährigen Alexander Damel und warf dessen Leiche ins Meer. Der jugendliche Mörder, der ein Krüppel ist, wurde verhaftet.

Das Bootsunglück bei Sellin vor Gericht. Vor der Strafkammer in Stralsund fanden Sonnabend und und Montag die Verhandlungen gegen den Fischer Benjamin Klinkenberg statt, der beschuldigt wird, durch Ueberladung seines Bootes in leichtfertiger Weise den Tod von sieben Menschen herbeigeführt zu haben. Das Unglück ereignete sich, wie noch erinnerlich sein dürfte, im August dieses Jahres bei Sellin auf der Insel Rügen, als der Angeklagte Sommergäste in seinem Boot nach dem Dampfer „Freya“ hinbrachte. Durch die Zeugenaussage wurde festgestellt, daß das Boot des Angeklagten polizeilich gar nicht geprüft war. Anstatt im Höchstfall 15 Personen in das Boot aufzunehmen, waren 20 bis 22 befördert. Zudem hatte der Angeklagte leichtfertig die Segel aufgesetzt, so daß die Katastrophe unvermeidlich war, das Boot bei der unruhigen See umgeworfen wurde und 7 Personen ertranken. Die übrigen Insassen konnten gerettet werden. Der Angeklagte scheint eine ziemliche Gleichgültigkeit über den Unglücksfall an den Tag gelegt zu haben, denn es wurde festgestellt, daß er nach dem Unfall unbesorgt weiter das Einbooten von Passagieren besorgte. Das Gericht verurtheilte schließlich Kl. zu einem Jahre Gefängniß; auch wurde seine sofortige Verhaftung beschlossen.

Ländlich, sittlich! In einem vor dem Amtsgericht zu Sonnenburg schwebenden Prozeß hat sich gelegentlich der Beweisaufnahme ergeben, daß noch im Jahre 1899 auf dem Gute Herzershof im Oderbruch die dort in Außenarbeit befindlich gewesenen Leute einen gemeinsamen Unterkunftsraum hatten, in welchem ältere und jüngere, männliche und weibliche Personen, gleichviel ob verheirathet oder ledig, zusammen nächtigen mußten. Der erwähnte Prozeß ist denn auch die Folge dieses idyllischen Zusammenlebens.

Die Rechtsanwälte Justizrath Dr. Sello und Dr. Werthauer werden, soweit bis jetzt feststeht, im Sternberg-Prozeß nicht plaidiren, nachdem, wie wir bereits mittheilten, der Gerichtshof ihre Vereidigung wegen muthmaßlicher Begünstigung des Angeklagten abgelehnt hat. An Stelle der beiden Vertheidiger wird Rechtsanwalt Fuchs I das Plaidoyer halten. Die Angeklagte Wender wird durch Rechtsanwalt Heinemann, die Angeklagte Scheding vom Rechtsanwalt Wronker vertheidigt werden. Die Plaidoyers dürften Donnerstag Nachmittag zu Ende geführt werden, so daß dann in später Stunde das Urtheil zu erwarten ist. — Im Verfahren wider Wolff und Genossen wurde das Sternbergsche Comptoir-Personal als Zeugen vernommen. — Bei der neuerdings in Untersuchungshaft genommenen Angeklagten Auta Wender, die in der Wilsnacker Straße wohnt, wurde Sonnabend eine Haussuchung nach Briefschaften abgehalten; dieselbe ist, wie es heißt, ergebnißlos verlaufen. — Die Gerichtskosten im Sternberg-Prozeß, nicht eingerechnet Honorar und besondere Aufwendungen des Angeklagten, wurden bis Sonnabend auf rund 20000 Mark veranschlagt.

Der Ehering in der Wurst. Die „Frankfurter Nachrichten“ erzählen folgende Geschichte: Ein Schlachtermeister hatte von der großen Entdeckung des Prof. Röntgen seinerzeit gelesen und er ahnte damals nicht, daß er in Bälde eine praktische Nutzanwendung von derselben in seinem Schlachtbetriebe machen sollte. Er hatte nämlich eine große Quantität prachtvoller Blutwürste fabrizirt, und als dieselben fix und fertig und bereits gekocht waren, bemerkte er zu seinem größten Schrecken, daß er seinen Ehering nicht mehr am Finger hatte. Derselbe mußte ihm bei der Arbeit vom Finger gerutscht und in eine der Würste gerathen sein. Aber nun war die Frage: in welcher der vielen schwarzen, glänzenden Exemplare? Dies ließ sich trotz des eifrigsten Befühlens in Folge des gekochten Zustandes leider nicht mehr feststellen. Jetzt war guter Rath theuer. Da entsann sich der geniale Metzgermeister der Entdeckung des großen Würzburger Gelehrten, und rasch entschlossen trug er die ganze Auflage Blutwürste in den Physikalischen Verein, wo man auch seinem Anliegen wohl unter großer Heiterkeit, doch mit Bereitwilligkeit entgegenkam. Nachdem einige Aufnahmen

ohne Erfolg gemacht waren, fand man endlich den Ring in einem umfangreichen Blutmagen gebettet. Die Kosten der Untersuchung betrugen 4 Mark, die jedoch dem Meister, als er sich anschickte, zu zahlen, erlassen wurden. Aus Dankbarkeit beglückte er aber verschiedene Bedienstete mit je einem Exemplar seiner Würste.

Die Zahl der Städte mit über 100 000 Einwohnern hat sich nach der letzten Volkszählung im deutschen Reiche um drei vermehrt. Es sind im Ganzen 27 Städte, die über 100 000 Einwohner haben, nämlich: Berlin, Hamburg, München, Leipzig, Breslau, Dresden, Köln, Frankfurt a. M., Nürnberg, Hannover, Magdeburg, Düsseldorf, Stettin, Charlottenburg, Stuttgart, Bremen, Halle a. S., Elberfeld, Straßburg, Dortmund, Danzig, Altona, Mannheim, Posen, Kiel, Krefeld und Kassel. Neulinge unter den Großstädten sind Kiel, Kassel und Mannheim. Im Allgemeinen zeigt die Zunahme der Bevölkerung in den Großstädten eine gewisse Gesetzmäßigkeit; nur einzelne haben einen auffällig großen Zuwachs während der letzten fünf Jahre erfahren. Bei manchen hängt das mit Eingemeindungen zusammen; aber diese haben weder Frankfurt a. M., das innerhalb der letzten 5 Jahre seine Vororte Niederrad, Oberrad und Seckbach eingemeindet hat, noch Posen, das ebenfalls mehrere große Vororte sich einverleibte, einen besonders großen Bevölkerungszuwachs gebracht, bei andern ist das Anschwellen wohl mit wirthschaftlichem Aufschwung verbunden, so namentlich Kiel.

Das neue Schiffsunglück reiht sich den schweren Unfällen an, von denen die deutsche Marine in früheren Jahren heimgesucht worden ist. Das erste größere Schiffsunglück betraf die preußische Marine, aus der bekanntlich die deutsche hervorgegangen ist, am 3. September 1860. An diesem Tage ging der deutsche Schooner „Frauenlob" in der Nähe von Yeddo mit 46 Mann unter; am 14. Oktober 1861 wurde das Kadettenschulschiff „Amazone" in der Nähe der holländischen Küste das Opfer eines Orkans; die ganze Besatzung, 5 Offiziere, 1 Arzt, 19 Kadetten und 120 Mann waren verloren. Am 31. Mai 1878 sank in Folge eines Zusammenstoßes mit dem „König Wilhelm" das Panzerschiff „Der große Kurfürst" im englischen Kanal bei Folkestone; von der 487 Köpfe starken Besatzung fanden 269 in den Fluthen den Tod. Bei dem Untergang der Schulschiffbrigg „Undine" am 27. Oktober 1884 an der jütischen Nordseeküste bei Agger wurde die ganze Mannschaft bis auf einen Obermatrosen gerettet. Die Korvette „Augusta" ist in einem furchtbaren Orkan im Jahre 1885 mit der ganzen Besatzung (9 Offiziere und 214 Mann) spurlos untergegangen. Auf die Korallenriffe vor Samoa wurden bei einem furchtbaren Orkan am 16. März 1889 die deutschen Kriegsschiffe „Adler" und „Eber" geworfen. Dem Kriegsschiff „Olga" gelang es noch, durch Auflaufen auf weichen Strand sich zu retten. 5 Offiziere und 88 Mann wurden ein Opfer dieses Unglücks. Durch Platzen eines Hauptrohrs bei der Probefahrt des großen Panzerschiffes „Brandenburg" wurden am 16. Februar 1894 41 Menschenleben vernichtet. Am 2. August 1894 wurden bei einer Schießübung des Panzerschiffes „Baden" durch eine rückläufige Explosion des Geschützrohrs 9 Personen getödtet und 16 verwundet. Mit 13 Mann versank am 28. August 1895 das Torpedoboot „S 41" in der Jammerbucht bei Skagen. Mit der ganzen Mannschaft bis auf 11 Mann versank das Kanonenboot „Iltis" am 23. Juli 1897 nach dem Auflaufen auf einen Felsen an der chinesischen Küste in einem Taifun. Am 22. September 1897 wurde das Torpedoboot „S 26" in der Elbmündung unterhalb Kuxhaven zum Kentern gebracht. Sechs Mann der Besatzung, mit ihnen der Kommandant Herzog Friedrich Wilhelm von Mecklenburg, ertranken.

Oswald Ottendorfer, jener deutsche Journalist, unter dessen Leitung die „Newyorker Staatszeitung" einen so gewaltigen Aufschwung nahm, daß sie nicht nur alle andern deutschen Zeitungen Nordamerikas überflügelte, sondern sich auch mit den größten amerikanischen messen konnte, ist zu Newyork im Alter von 74 Jahren gestorben. Ottendorfer war zu Zwittau in Mähren geboren, hatte Jura studirt und sich im Jahre 1848 als zweiundzwanzigjähriger Student an den Barrikadenkämpfen in Dresden und später an der badischen Revolution betheiligt. Im Jahre 1850 wanderte er nach Amerika aus, trat dort in die Redaktion der „Newyorker Staatsztg." ein und wurde 1859 durch seine Verheirathung mit der Besitzerin des Journals dessen Leiter. Ottendorfer hat sich durch die Begründung und Erhaltung von Krankenhäusern und anderen Wohlthätigkeitsanstalten zu Newyork und Zwittau ein bleibendes Verdienst erworben.

J. Möllendorff,
Holstenstrasse 9
gegr. 1865 gegr. 1865
empfiehlt unter absoluter Garantie für nur reelle, gediegene und kernige Waare:
Kniestiefel, Halbstiefel, Arbeiterschuhe — garantirt stark und wasserdicht
Sämmtliche andere Artikel meines großartigen Lagers, halte bestens empfohlen, mit dem besonderen Hinweis, daß Material als Arbeit:
reell und vorzüglich.

Achtung!
Maurer!
Das
Weihnachts-Fest
findet am
Freitag den 21. December 1900
im Vereinshaus, Johannisstr. 50
statt.
Saalöffnung 6 Uhr. Anf. 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Das Fest-Comitee.
NB. Mitgliedsbücher und Arbeitslosenkarten sind vorzuzeigen

Caffee — Thee
Kaiser's Caffee-Geschäft
Grösstes Caffee-Import-Geschäft Deutschl.
im direkten Verkehr mit den Consumenten mit
über 500 Filialen
empfiehlt
für die Feiertage
ff. Caffee-Mischungen
von Mk. 1.— bis 1.80 das Pfund.
Thee neuer Ernte, direkter Import zu Mk 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 3.50, 4.— das Pfund.
Cacao garantirt rein, das Pfund von Mk. 1.50 an.
Chocolade nur garantirt rein in verschiedenen Preislagen.
Biscuits in stets frischer Waare das Pfund 40 Pfg an.
Für den Weihnachtsbaum
Tannenbaum-Mischung das Pfund zu 60 und 75 Pfg.
käuflich in **Lübeck** nur **Breitestraße 46** und **Holstenstraße 6.**
Eigene Röstereien in Bremen, Berlin, Breslau und Heilbronn.
Eigene Cacao-, Chocoladen- und Zuckerwaarenfabrik.
Chocolade Cacao — Zuckerwaaren Biscuits
Bitte genau auf Firma, Strasse und Hausnummer zu achten.

Neu eingetroffen! Grosse Posten Neu eingetroffen!
Nähtische, Blumentische, Bauerntische, Rauchtische, Cigarrenschränke, Bücherborte, Bücherschränke, Beisetztische, Paneelborte, Klaviersessel, Handtuchhalter, 3- u. 4-bödige Etagèren, Garderobenständer, Serviertische, Schreibtische, Spiegeltoiletten, Säulen, Büsten, Vasen, Bouquets, Regulatoren, Spiegel, Kindertische, Kinderstühle, Bilder u. v. A. m.
zu sehr billigen Preisen.
Folckers' Möbel-Magazin
25 Marlesgrube 25.

Jetzt ob. Wahmstr. No. 9. — **Adolph Dimpker** — Jetzt ob. Wahmstr. No. 9.
Hutfabrik.
Empfehle mein reichhaltiges Lager von
Herren-, Knaben- und Kinder-Hüten, Filzschuhen, Filzsohlen, Filzpantoffeln und Pelzwaaren
in bester Qualität zu billigsten Preisen. Reparaturen prompt und billigst.

Deutscher Holzarbeiter-Verband
(Zahlstelle Lübeck.)
Einladung zur
Weihnachts-Feier
bestehend aus Concert, Kinderbescheerung und Ball
verbunden mit Tombola
am Sonntag den 30. December 1900
im Vereinshaus.
Anfang 4 Uhr. Eintritt 50 Pfg. Ende 2 Uhr.
Karten und Tombola-Loose sind bei den Comitee-Mitgliedern und Bezirkskassirern zu haben.
Das Comitee.
Die Kinderbescheerung findet von 4 bis 7 Uhr statt.

Verband der Fabrik-, Land- Hülfsarbeiter u. Arbeiterinnen Deutschlands
(Zahlstelle Lübeck.)
Einladung zum
Weihnachts-Feste
verbunden mit Kinderbescheerung und Ball
am Sonntag den 23. December 1900
im Vereinshaus, Johannisstraße 50.
Anfang 5 Uhr. Bescheerung 7 Uhr. Ende 2 Uhr.
Eintrittspreis 60 Pfg., eine Dame frei.
Kasse findet nicht statt.
Karten sind bei F. Leeke, Lederstraße 3, im Vereinshaus, Johannisstraße 50/52, bei den Boten und Comiteemitgliedern zu haben.
Das Comitee.
NB. Die Kollegen und Kolleginnen aus Schlutup und Travemünde sind freundlichst eingeladen.
Zum Tannenbaumschmücken müssen die Haupt- und Hülfscomiteemitglieder Sonntag Morgen 9 Uhr im Vereinshaus erscheinen.
Die Inhaber von Karten müssen bis Sonntag Mittag mit dem Festkassirer Kollegen Koch abrechnen.

Verantwortlicher Redakteur: Otto Friedrich. — Verleger: Theodor Schwartz. — Druck von Friedr. Meyer & Co. — Sämmtliche in Lübeck.